



kultur

[August]

bericht oberösterreich

20
08



kultur

[Editorial] –

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„ES LÄCHELT DER SEE, er ladet zum Bade.“
(Friedrich Schiller)

Diese Zeile aus Schillers „Wilhelm Tell“, die ein junger Fischer singt, der mit seinem Boot über den Vierwaldstätter See fährt, soll daran erinnern, dass wir mitten im Sommer sind. Urlaubs- und Ferienzeit also. Für uns ist es eine besondere Freude, Ihnen heuer auch im August eine Ausgabe des OÖ. Kulturberichts vorstellen zu können.

Wir wollen Sie auf den folgenden Seiten in das kulturelle Leben Oberösterreichs der kommenden Wochen einladen. Auch wenn in Zeiten der Corona-Pandemie nach wie vor die Einhaltung wichtiger Sicherheitsregeln unerlässlich ist, gibt es viele Möglichkeiten, Kunst und Kultur zu entdecken.

Einige Beispiele haben wir auf den folgenden Seiten für Sie ausgewählt: wussten Sie zum Beispiel, dass es in Oberösterreich ein Kaffeekannen-Museum gibt? Ein Ausflugstipp nicht nur für Kaffeeliebhaber! Eine gute Gelegenheit übrigens, um noch intensiver in den OÖ. Museumssommer einzutauchen.

Eindrücke von der Vielfalt künstlerischen Schaffens wollen wir mit Besuchen bei Antonia Riederer und Marie Ruprecht-Wimmer, sowie Robert Oltay vermitteln. Dazu kommt eine Reportage aus dem „Mural Harbour“ in Linz, eine ganz andere Facette von Kultur in Oberösterreich.

Das waren nur einige Tipps und Hinweise zur August-Ausgabe des OÖ. Kulturberichts. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, eine gute Zeit im August, vor allem aber: bleiben Sie gesund!

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

Impressum:

Leitung: Mag. Margot Nazzal
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschauscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschauscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

Titelfoto: istock

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur & Gesellschaft, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: k.post@ooe.gv.at



Auf dem Areal des Linzer Handelshafens sind hunderte Wandgemälde und Graffiti zu sehen, die bei Führungen und Bootsrundfahrten bestaunt werden können. Mehr dazu auf den Seiten 10 und 11.

Foto: Mural Harbour

EIN „ANDERER“ SOMMER 2020

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer
im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

DIE ERSTEN WOCHEN DES OÖ. KULTURSOMMERS 2020 sind vergangen. Wie ist die Situation im kulturellen und künstlerischen Leben Oberösterreichs? Dazu und zu weiteren kulturpolitischen Themen nimmt Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im folgenden Gespräch Stellung.



LH Mag. Thomas Stelzer mit Kulturstaatssekretärin Andrea Mayer.
Foto: Land OÖ

Herr Landeshauptmann, das Team des Kulturhofs Perg spielt heuer ein „Corona-Not hilfe-Programm“, um den Oö. Kultursommer zu retten. Wie ist die Situation?

Zunächst einmal gratuliere ich dem Team um Intendant Martin Dreiling, das ja bereits mit dem Bühnenkunstpreis des Landes ausgezeichnet wurde, zu diesem Theatercoup. In ihm kristallisiert sich, was uns 2020 im kulturellen Leben beschäftigt: Kunst und Kultur in Zeiten einer Pandemie zu gestalten. Wir haben gelernt, kurzfristig zu planen, zu improvisieren und dabei alles zu tun, um die Gesundheit aller bestmöglich zu schützen. Das ist ein Spagat,

der uns noch viele Monate hindurch beschäftigen wird. Das Corona Virus ist Realität, aber wir sehen auch, dass wir das kulturelle Leben diesen Rahmenbedingungen anpassen müssen und können.

Wie nehmen Sie den OÖ. Kultursommer 2020 wahr?

Vieles ist anders, als in den letzten Jahren. Kunst und Kultur leben von der Begegnung, und diese Begegnungen gilt es unter den Voraussetzungen einer Pandemie zu gestalten. Da gibt es keine Erfahrungen, auf die wir zurückgreifen können, aber wir tun unser Bestes und freuen uns über das, was – unter Einhaltung aller Sicherheitsregeln – stattfinden kann: jedes Konzert, jede Aufführung, jede Ausstellung ist etwas Besonderes. Wenn wir in den letzten Monaten etwas gelernt haben, dann das, dass nichts von dem selbstverständlich ist. Das muss uns immer bewusst sein. Vor diesem Hintergrund bedanke ich mich sehr herzlich bei den vielen Engagierten, die trotz der herausfordernden Umstände für ein hochwertiges kulturelles Schaffen in unserem Land sorgen.

Neben dem OÖ. Kultursommer 2020, was steht in diesen Wochen auf der kulturpolitischen Tagesordnung?
Was das kulturelle und künstle-

rische Leben betrifft, so sind wir schrittweise dabei, die Folgen des Shutdowns zu bewältigen. Dazu haben wir versucht, mit dem breit aufgestellten Hilfspaket von Seiten des Landes einen Beitrag zu leisten. Ein wesentlicher Schritt war auch der Unterstützungsfonds für Non Profit Organisationen des Bundes. Dazu kommen jetzt auch der Überbrückungsfonds für Künstlerinnen und Künstler, und viele andere Maßnahmen. Ich erwarte, dass der gesamte Kunst- und Kulturbereich von diesem Unterstützungsnetzwerk stark profitieren wird.

Sie sind in Gesprächen mit Kulturstaatssekretärin Andrea Mayer. Was sind die Schwerpunkte dieses Austauschs?

Im Mittelpunkt unserer Gespräche stehen immer noch die durch die Corona-Krise ausgelösten Folgen

und damit verbundenen Herausforderungen im Kunst- und Kulturbereich, sowie

mögliche Wege, wie Kunst- und Kulturleben in Österreich rasch wieder in Gang kommen kann. Mir ist es ein großes Anliegen, dass der Bund und Oberösterreich hier an einem Strang ziehen und dass sich die Förderungen der Gebietskörperschaften, die wir auf den Weg bringen, wechselseitig ergänzen und verstärken, aber nicht gegenseitig ausschließen.

Vieles ist anders...

ZEIT FÜRS EIGENE LAND

Die oö. Museen bieten Ausflugsziele für Jung & Alt

Michaela Ogris-Grininger



Keltendorf Mitterkirchen Foto: Verbund Oberösterreichischer Museen

Gelebte Geschichte(n) machen Lust auf Kunst, Natur, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Wer die oberösterreichischen Museen betritt, taucht ein in eine andere Welt. Das ist immer wieder spannend, immer wieder ein bisschen anders. Denn nichts weniger als das geballte Leben steckt in ihnen drin. Es gilt nur, sie aufzusuchen. Rund 300 Museen und Sammlungen zählt das Land Oberösterreich. Das sind gleich 300 Orte, an denen unzählige kleine und große, neue und alte, laute und leise, stets auf eigene Art und Weise interessante und spannende Geschichten erzählt werden. Geschichten aus dem Leben von einst und heute.

Der OÖ Museumssommer 2020 findet statt. Genau jetzt. Und zwar in jedem Teil des Landes, in der Nähe von überall. Damit sind die oberösterreichischen Museen ideale Ausflugsziele in dieser speziellen Zeit – vor Ort und für alle Altersstufen. Im

Detail ist die Rede von Bauern- und Freilichtmuseen, Mühlen, Schmieden, Sägen, Stiften, Burgen, Schlössern, Kunst- und biographischen Museen und vielen mehr. Manche Museen bieten auch Sonderprogramme an, mit Sonderführungen, Workshops und Konzerten – alles im kleinen Rahmen, alles unter den geltenden Covid-Verordnungen.

Das Keltendorf Mitterkirchen, das 20 Gebäude umfasst und über ein umfangreiches Workshopangebot verfügt, lässt beispielsweise seine Besucher/innen in das Leben unserer Urahnen eintauchen. Im Zuge von Workshops kann sich die ganze Familie vor Ort in alten Handwerkstechniken der Hallstattzeit, wie Töpferei oder Metallbearbeitung, versuchen oder am Blockhausbauplatz ein Blockhaus mitbauen. Auch Fladenbrotbacken oder Bogenbau wird angeboten. Das Papiermuseum in Laakirchen zeigt die Entwicklung der Herstellung von Papier, angefangen von der Erfindung des Papiermachens in China bis zu den modernen Papiermaschinen. Sogar das Papierschöpfen kann hier ausprobiert werden. Das Wilderer-Museum in St. Pankraz beschäftigt sich unkonventionell mit der Wilderei im Alpenraum und mit der grausamen aber auch der romantischen Seite eines Themas, das bis vor kurzem – 1982 wurde Pius Walder aus Osttirol von Jägern erschossen – aktuell

war. Wer sich lieber mit zeitgenössischer Kunst beschäftigen möchte, der ist beispielsweise im LENTOS Kunstmuseum in Linz gut aufgehoben, wo derzeit u.a. die Ausstellung „Josef Bauer – Demonstration“ zu sehen ist. Das Museum Angerlehner, auf die Kunst ab 1950 fokussiert, ermöglicht zusätzlich zum Ausstellungsbetrieb, über die App „Cultural Places“ Führungen vollends digital mitzumachen. Das alles stellt nur einen winzigen Auszug aus dem vielfältigen Angebot der oberösterreichischen Museumslandschaft dar, noch so viel mehr sollte erwähnt werden: Das Gerlinde Kaltenbrunner-Museum in Spital am Pyhrn, das Sensenmuseum in Scharnstein, das Bernhard Haus in Ohlsdorf, das Vogelmuseum in Aigen-Schlägl, der Lokpark Ampflwang, die Raaber Museen mit dem Naturjuwel Kellergruppe uvm.

Einen guten Überblick über all diese Angebote bietet übrigens die Museumskarte des Verbundes Oö. Museen, die neben Adress- und Kontaktdata, Öffnungstagen und Weblinks auch Informationen zur Barrierefreiheit, Gastronomie und zu Qualitätsauszeichnungen der einzelnen Museen enthält. Sie kann kostenlos unter office@ooemuseen.at bestellt werden. Alternativ bietet DORIS auch eine Museumsapp an! Aktuelle Informationen findet man zudem unter www.ooemuseen.at.

EDLER KAFFEELATSCH

Das Kaffeekannenmuseum in Spital am Pyhrn

Sandra Galatz

DER HEURIGE SOMMER IST ANDERS. Wer letztes Jahr um diese Zeit gerade an irgendeinem der Strände dieser Welt lag, der sitzt vielleicht im Moment im Park ums Eck, am Balkon oder im eigenen Garten und liest – den Kulturbericht des Landes Oberösterreich. Gut so. Denn es gibt viel zu entdecken im Land. Noch dazu ganz ohne lange Autofahrten, Flugreisen und ödes Gepäckschleppen. Was? Das wussten Sie gar nicht? Dann lesen Sie weiter!

ER IST ALLTAGSGUT UND FÜR VIELE MENSCHEN NICHT WEGZUDENKEN: Kaffee. Viele Mythen ranken sich um das dunkle Gebräu. Seit der Erfindung von europäischem Porzellan zu Beginn des 18. Jahrhunderts wird es auch bei uns gerne in feine Gefäße gefüllt. Kaffeekannen aus bedeutenden Porzellanmanufakturen sind auch begehrte Sammlerobjekte. Im Kaffeekannenmuseum in Spital am Pyhrn sind Exponate aus mehr als 30 Ländern vereint.

Ein Knopfdruck und Sekunden später hält man seinen täglichen duftenden Begleiter in Händen – mancher Kaffeeaffineur mag aus der Zubereitung auch eine längere Zeremonie machen. Vor der Erfindung von Kaffeemaschinen füllte man das Getränk jedenfalls in teekannenähnliche Gefäße, um es zu servieren. Kaffee wurde in früheren Zeiten teils als gesundheitlich bedenklich gesehen, und deshalb waren Kaffeekannen ursprünglich um einiges kleiner als Teekannen. Kaffeekannen stellte man aus Steinzeug oder Porzellan her, da diese Materialien die Wärme weniger leiten als etwa Teekannen aus Silber oder Messing. Die Verwendung von Stövchen hat sich bei Kaffeekannen nicht durchgesetzt, dafür hüllte man die Kaffeekanne gerne in eine Stoffhaube ein.

Es wird angenommen, dass schon um das Jahr 900 n. Chr. in Äthiopien Kaffee zubereitet wurde. Das erste europäische Kaffeehaus eröffnete im 17. Jahrhundert. Die Zubereitung von Kaffee ist je nach Land, Kultur oder persönlichen Vorlieben unterschiedlich. „In Eritrea etwa wird das Kaffeekochen zelebriert. Die Kaffeekanne wird auf einem kleinen Kohleofen mit Wasser aufgestellt, die Kaffeebohnen werden über denselben Feuer geröstet und im Mörser zerstampft, und dann wird der Kaf-



Sichtbare Leidenschaft für Kaffeekannen in Spital am Pyhrn.



Foto: Galatz

tagen geschenkt bekam. „Die Kannen sind in meinem Museum nach Herkunftsland und Manufaktur sortiert – und ich habe die Geschichte einer jeden Kanne im Kopf!“, erzählt der Pensionist, der auf ein Exponat besonders stolz ist: „Das ist eine Kanne aus dem Jahr 1848, die auf einem Bauernhof in Spital am Pyhrn gefunden wurde!“ Sind besondere Gäste im Hause Angerer zu bewirten, wird dann und wann auch auf ein museales Stück zurückgegriffen und der Kaffee sehr edel serviert. Die Angerer’sche Kaffeekannensammlung wächst ständig an – dennoch sind noch immer Sammlerwünsche offen: „Vor allem aus der Porzellanmanufaktur Meissen würde ich mir schon noch Kannen erträumen“, so der Kaffeekannenkönig.

Info:
Das Kaffeekannenmuseum in Spital am Pyhrn ist nach telefonischer Voranmeldung zu besichtigen. Telefonnummer: 07563/289

NEUE IDEEN IN GROSSER TRADITION

Gerald Polzer

JAHRZEHNTE PRÄGTE DIE GALERIE ZWACH in Schörfling das Kunstgeschehen am Attersee. Im Frühjahr hat Petra Seiser diese Institution übernommen und mit eigener Handschrift versehen: Zeitgenössische Kunst wird in einem prächtigen Rahmen präsentiert, Ausstellungen durch Lesungen, Musik und Performances ergänzt – Tradition und Innovation gehen hier eine zukunftsreiche Verbindung ein, geführt durch kundige Hand.

Die Villa der Burgschauspielerin Katharina Dorsch war immer ein Begegnungsort für Künstler, das elegante Haus Treffpunkt für Größen der schönen Künste. Nachbesitzerin Käthe Zwach eröffnete 1989 ihre Galerie und ließ 2005 vom Architekten Hannes Rohringer einen Neubau neben der Villa gestalten, der Kontrapunkt und Ergänzung zugleich ist. Hier fanden legendäre Ausstellungen statt, die den Ruf der Galerie als kulturellen Hotspot festigten. Nach dem Tod der Gründerin übernahm Sohn Andreas Zwach interistisch die Leitung und suchte nach einer Nachfolgerin, die er schließlich in Petra Seiser fand.

Die ausgewiesene Kunsthistorikerin hat nach dem Studium im Palais Kinsky und im Dorotheum gearbeitet und einige Jahre als Partnerin der Galerie Heike Curtze in Wien gewirkt. Als Sachverständige für österreichische Kunst nach 1945 und Spezialistin für den Wiener Aktionismus kuratierte Seiser unter anderem eine Günter Brus Ausstellung im Berliner Martin Gropius Bau.

Mit der Übernahme der Galerie Zwach eröffnet sich für sie eine neue Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen: „Ich möchte einen Kulturtreffpunkt hier am Attersee ...“



Petra Seiser

Foto: Medienfrau

Lebensinstellung, die ich anderen weitergeben möchte“, erklärt Seiser ihre Intention. Der Start „Frühlings-

erwachen“ mit Werken von Kowanz, Brus, Rainer, Eisenberger, Süssmilch und weiteren Künstler/innen war trotz

Pandemie durch virtuelle Besuche ein guter Einstand. Es folgten Einzelausstellungen von TOMAK, Rudi

Stanzel und Constantin Luser, die durch literarische und musikalische Ergänzungen bestochen. Im August bespielt Rudolf Leitner-Grünberg die Räume, im September Matthias Hammer und im Oktober sind Bettina Schülke und Patrick Chan zu Gast in der Galerie Petra Seiser.

In seiner Gesamtheit lässt das Programm eine klare Linie erkennen: Am Attersee soll zeitgenössische, österreichische Kunst präsentiert werden und sich arrivierte Künstler/innen mit aufstrebenden Talenten abwechseln. Roter Faden ist der hohe Anspruch der Galeristin und die entsprechende Qualität der ausgestellten Werke. Selbst im Garten wird diesem Motto gehuldigt, denn es warten Skulpturen von Hans Kupelwieser, Rudi Stanzel und Brigitte Kowanz auf die Besucher: Man kommt, ob drinnen oder draußen, der Kunst nicht aus... im besten Sinne des Wortes.

Info:

Galerie Petra Seiser,
Weyregger Straße 11,
4861 Schörfling am Attersee,
Tel.: 0676/3720180,
www.galeriepetraseiser.at,
info@galeriepetraseiser.at,
Öffnungszeiten: Termine nach telefonischer Vereinbarung, die Galerie ist ganzjährig zu besuchen.
Bitte entnehmen Sie aktuelle Termine der Website.

GRANITPRÄGUNGEN

Petra Fosen-Schlichtinger

EIN SKULPTURENWEG RUND UM WINDHAAG zeigt zentrale Objekte aus dem Schaffen des Bildhauers Gerhard Eilmsteiner. Er führt in idealer Weise vor Augen, welche Symbiose Kunstobjekte mit ihrer Umgebung eingehen können.



Windhaag bei Freistadt. Ein kleiner Platz hinter einem historischen Gebäude. In überdimensionalen Ställagen befinden sich zahllose Granitblöcke. Ihre Schönheit ist nicht augenfällig. Sie sind mächtig, rau, grob, bereits bearbeitet oder noch unbehandelt, so wie sie die Natur geschaffen hat. Sie sind das bevorzugte Arbeitsmaterial für den Bildhauer Gerhard Eilmsteiner.

Da ist aber auch jenes an einen Bildstock erinnernde Objekt, das von Büschen bewacht wird. Granit bildet die Basis, die Figur mit zum Himmel gereckten Armen ist aus verrostetem Metall. Durch die Verwendung der Materialien entsteht eine Spannung, die zwischen Bestand und Vergänglichkeit changiert und den Betrachter zur Nachdenklichkeit mahnt.

Seinen Sinn für Ästhetik hat der Künstler schon bald entwickelt, ihr Form zu geben, hat aber Zeit gebraucht. Anfang der 70er Jahre beginnt er Malerei zu studieren. Nach einigen Semestern gibt er sein Studium auf und beginnt in handwerklichen Berufen zu arbeiten. Parallel dazu beschäftigt sich Gerhard Eilmsteiner mit Philosophie, den Naturgesetzen der Physik und natürlich der Bildhauerei. Die Wirkkraft von „Druck und Zug, Bewegung, Gleichgewicht und Gewicht“, so der Künstler, wird elementar für seine Arbeit.

Wie der Bildhauer diese konkretisiert, lässt sich am besten beim Besuch des von ihm angelegten Skulpturenweges in Windhaag erkennen. 19 Arbeiten entlang von Wegesrändern und auf Wiesen spiegeln das Ouvre Eilmsteiners wider. Darunter ist zum Beispiel ein lang gestreckter Granitstein, der gleich einer Gartenbank zum Verweilen einlädt. Seine Beschädigung ist mit einem Pflaster aus Metall abgedeckt. Auch Steine,

Künstler/innen verbindet eine enge Beziehung zu ihren Werken. Ihr Schaffen ist eingebettet in einen Lebensalltag und beeinflusst von der Umgebung, in der sie sich befinden.



Gerhard Eilmsteiner und zwei seiner Kunstwerke des Skulpturenweg in Windhaag bei Freistadt.

Fotos (3): Fosen-Schlichtinger

Gerhard Eilmsteiner gelingt es, diese Verbindung sichtbar zu machen. Er ist ein Bildhauer, der sich mit Granit jenem Material verschrieben hat, das prägend für die Landschaft des Mühlviertels ist und ihren herben Charme mit ausmacht.

SCHÖNE JAHRE VOLLER KUNST

Galerie Pehböck schließt die Tore

Victoria Windtner

DIE IDEE, ZEITGENÖSSISCHE KUNST NACH NAARN zu bringen, entwickelte Erwin Pehböck gemeinsam mit seinem Freund und Künstler Eduard Bousrd Bangerl. „Im Bezirk Perg gab es damals keine Galerie für moderne Kunst.“ Seit 1994 präsentiert Pehböck, mit großer Unterstützung seiner Frau Margit, Kunst von (ober)österreichischen Künstler/innen auf 200 Quadratmeter des Privathauses.



Kunstwerke von Regina Hadraba, Franz Blaas und Evelyn Gyrczka

Fotos (3): Erwin Pehböck

Die erste Ausstellung zeigte Bilder von Eduard Bousrd Bangerl, es folgten Künstler/innen wie u.a. Anatole Ak, Helga Hofer, Franz Blaas und Regina Hadraba. Neben Galerien aus London, Barcelona und New York nahm Pehböck 1996 an der internationalen Kunstmesse Art Frankfurt teil. „Es war ein Sprung ins eiskalte Wasser. Unser Glück war, dass ein italienischer Modedesigner zu uns kam und das größte Werk von Bangerl kaufte.“ Auslandsmessen waren dann doch zu aufwändig für die kleine Galerie, aber es kam immer häufiger zu Teilnahmen an internationalen Messen innerhalb von Österreich. Nach einem großen Erfolg bei der Messe Kunst Wien, besuchte der Galerist seine Kund/innen

Es war ein Sprung ins eiskalte Wasser.

im Großraum Wien acht Jahre lang mit einem Transporter voller Kunst zum „Fahrverkauf“. „Dabei hab ich ein Bild von Ak verkauft, das gegenüber einer originalen Schiele Zeichnung seinen Platz fand.“ Viele Anekdoten aus 26 Jahren Galerietätigkeit kann Erwin Pehböck erzählen, „es gab viele positive Erlebnisse und so manche Enttäuschung.“ In all den Jahren war er gleichzeitig als Galerist und Lehrer tätig. „Die jahrelange Doppelbelastung hat ihre Spuren hinterlassen, die Zeit ist gekommen, um es auch aus gesundheitlichen Gründen gemütlicher anzugehen.“ Die definitive Entscheidung, die Galerie zu schließen fiel erst vor kurzem. „Es war ein trauri-

ger Moment, als ich es den Künstler/innen gesagt habe.“

Besonders die gute und jahrelange Zusammenarbeit mit den Künstler/innen behält Pehböck in Erinnerung, „es war eine tolle Zeit. Aus einigen Künstler/innen wurden Freund/innen.“ Im kommenden Herbst zeigt die Galerie Pehböck eine letzte „Abverkaufsausstellung“. Pastose Farbflächen, zarte Konturen, glatte Ebenen und rau Strukturen. Kunstwerke aller durch die Galerie Pehböck vertretenen Künstler/innen sind zu sehen, neben bereits genannten u.a. Evelyn Gyrczka, Ahmet Oran, Christine Bauer, Thomas Steiner und Nikola Jakadofsky. Ein günstiger Moment um Kunst zu kaufen.

Info:
www.pehboeck.at

„IN WELCHER WELT WOLLEN WIR LEBEN?“

oder: Erlebbar gemachte Zukünfte

Michaela Ogris-Grininger

STELLEN SIE SICH VOR, Sie könnten sich in die Zukunft beamen. Worüber würden wir reden, wie würden wir denken, was würden wir essen, wie würden wir uns kleiden, uns fortbewegen und wie würde es um unser Ökosystem bestellt sein? Es sind genau solche Fragen, mit denen sich das im Linzer Hafen beheimatete Kunst- und Kulturkollektiv Time's Up beschäftigt. In Form von begehbaren Welten zeigen sie auf, wie es mit uns weitergehen könnte.

Seit 2013 beschäftigt sich das Team rund um Tina Auer, Tim Boykett, Marc Schrögendorfer, Andreas Mayrhofer und Co. mit alternativen Formen des Geschichtenerzählens. Damals haben sie zum ersten Mal ihre „Physical Narrations/Narratives“ - ihre begehbaren Erzählungen - auf nationaler und internationaler Ebene gezeigt. Schon damals beeindruckten sie mit ihren geschaffenen Räumen, in die sie ihr Publikum eintauchen ließen. Während der letzten sieben Jahre ist Time's Up viele Schritte weitergegangen.

Aus den Geschichten ist eine ganze Welt geworden. Die Lust am Geschichtenerzählen ist ergänzt worden mit der Lust am Fabulieren möglicher Zukünfte. Und dabei geht das Kollektiv wie gewohnt ins Detail, an den Rand der Wissenschaft, auch wenn sie betonen, dass sie im kunst- und kulturtheoretischen Bereich verankert sind und keine Zukunftsforscher sind. „Wir stellen keine Prognosen, wie die Welt in Zukunft sein wird. Wir machen Vorschläge, wie sie bezugnehmend auf bereits vorherrschende Trends und Tendenzen sein könnte. Dabei bewegen wir uns permanent im Spannungsfeld zwischen

Utopie und Dystopie.“, so Tina Auer im Gespräch mit dem OÖ Kulturbericht.

Turnton 2047. Behandelt wird ein Zeitraum von 30 Jahren, der thematische Fokus liegt derzeit auf Umwelt, Arbeit, Migration und Mobilität. Warum sie nicht 100 oder gar 1000 Jahre nach vorne gehen? „Wir möchten den Menschen ihre Handlungsfähigkeit vor Augen führen. Was in 30 Jahren sein wird, das können wir hier und jetzt beginnen mitzubestimmen bzw. mitzudenken“, so Auer.

Ausgangspunkt der verzimmernden Welten ist dabei der Alltag der Menschen. In der fiktiven Stadt „Turnton 2047“ (turn – gewandelt) erzählen sie mit unterschiedlichsten Methoden Geschichten aus der Zukunft, die jede/r Besucher/in für sich selbst weiterspinnen kann. Diese Verzimmerungen von Zukunfts-ideen führen dazu, das Vor-uns-Liegende greifbarer, imaginierbarer zu machen – eine Kunstfertigkeit, die als Future Literacy bezeichnet wird.

Dass dies funktioniert, ist unter anderem an den Rückmeldungen der unterschiedlichen Veranstalter/innen erkennbar, die schon mehrmals gemeint hätten, dass es selten Ausstellungen gibt, in denen das Publikum so lange drinnen verweile. „Man kann richtig abtauchen in Turnton, die Stadt bis ins kleinste Detail erkunden. Mit einer Art Establishing Shot – um dieses Filmvokabular zu

benutzen – holen wir aber auch all jene ins Boot, die sich nicht so viel Zeit nehmen können oder wollen.“

Begehbar, erlebbar, begreifbar. „Stadt am Ozean“ ist mehrere 100 Quadratmeter groß. Ganze Stadtteile, die kulissenartig und auch mit umfangreichen akustischen Landscapes versehen sind, sind teils begehbar, teils via Guckfenster zu „besichtigen“. Eine Ocean Recovery Farm, die sich erfolgreich darum bemüht, das Wasser mittels Algen zu reinigen, die auch als Lebensmittel verwendet werden, gibt es, ebenfalls ein Microplastic-Reduction Lab oder aber auch „ganz normale“ Bars, in denen fiktive Dialoge zu hören sind, Zeitungen, Zugtickets für

„Interkontinentale Hydro Loop-Züge (= durch Wasserstoff betriebene, interkontinentale Reisemöglichkeiten) und unzählige Requisiten verschiedener fiktiver Charaktere, die von Time's Up bis ins kleinste Detail erdacht wurden. Über die Gegenstände werden diese Figuren, von denen Geburtsdatum, Interessen, Ausbildung usw. bekannt sind, in den Köpfen der Besucher/innen zum Leben erweckt.

Derzeit wäre „Turnton 2047“ beim Linzer Höhenrausch zu sehen. Warum nicht, man will es gar nicht zu oft erwähnen. Nun wird Time's Up 2021 gastieren, vielleicht muss bis dahin Turnton wieder ein bisschen verändert werden.



ChangeWasOurOnlyChance,
ViennaBiennale, 2019
Foto: Bengt Stiller

Zeni Winter

DER KUNST IHREN HAFEN

MIT DEM MURAL HARBOR HAT LINZ SEIT 2016 eine neue Sehenswürdigkeit. Auf dem Areal des Handelshafens sind hunderte Wandgemälde und Graffiti entstanden, die bei Führungen und Bootsrundfahrten bestaunt werden können. Neben den Touren erfreuen sich auch die angebotenen Workshops großer Beliebtheit.



Grau, kahl und langweilig muss Leonhard Grubers Ausblick aus dem Fenster gewesen sein, als er 2010 nach Linz kam und im örtlichen Handelshafen sein Büro bezog. Zwei Jahre lang schaute der 44-Jährige, der sich in der Veranstaltungsbranche im Bereich Skateboard und Snowboard verdingte, auf diese riesige, leere Fläche, bis ihm eine ganz und gar fantastische Idee in den Sinn kam: 2012 ließ er die erste große Wand von Graffiti-Künstlern gestalten. „Das Ganze ist eigentlich aus Zufall entstanden“, erinnert er sich heute an den Beginn der größten Graffiti- und Muralismo-Galerie Europas. Wie schon der

Qualtinger sagte, in Linz beginnt's. So weit, so abgedroschen, aber wahr. Dass – von allen österreichischen Städten – gerade hier das Mekka der Streetart beheimatet ist, ist eigentlich nur logisch, gilt Linz doch als Hauptstadt des österreichischen HipHops und da gehört die Sprüher-Kultur eben dazu, wie das Amen im Gebet.

Wandmalerei

„Jedes Jahr kam eine Wand hinzu, 2014 haben wir das Projekt auf die nächste Stufe gehoben und eine Galerie daraus gemacht“, so der Initiator. Seit nunmehr vier Jahren gibt es Führungen durch 2500

Quadratmeter Innenfläche, und die 135 Hektar Außenfläche können via Bootsrundfahrt erkundet werden. Die Kunstvermittlung wurde ausgebaut und ist heute das Hauptbetätigungsfeld von „Mural Harbor“.

35 Künstler/innen aus sechs Kontinenten haben sich mittlerweile auf 300 Wandgemälden und Graffiti „verewigt“. Es gibt 23 Murals, die über 100 Quadratmeter Wandfläche gehen und acht raumgreifende Murals über spektakuläre 500 Quadratmeter. Unter den Künstler/innen sind internationale Namen, die in Kenner/innenkreisen ehrfürchtig ausgesprochen werden. Doch wie kam Gruber an die heran? Mit viel Chuzpe, erzählt er. „Anfangs haben wir unsere absoluten Heroes angeschrieben, wir haben also sehr weit oben in der Liste der guten Namen angefangen“, lacht er. Die Frechheit siegte und so malte Roa, der wiederum Aryz brachte, und so ging es weiter. „Plötzlich wollten viele auch hier malen, das hat eine Dynamik bekommen“, freut sich Gruber. Die Superstars der Streetart-Szene schicken vorab einen Technical- und Entertainment Rider, wie man das aus der Musikbranche kennt und dann müssen Farben, Dosen, Pinsel und Caps besorgt werden. Unterstützt wird der „Mural Harbor“ von der LinzAG und



Fotos (4): Mural Harbor



dem Hafen. Die Finanzierung wird aber mittlerweile zu 80 Prozent aus Eigenmitteln bestritten.

Mehr als 7.000 Menschen haben bei 235 Rundgängen 2019 den „Mural Harbor“ besichtigt. „Wir leben von den Führungen. Deshalb hat uns Corona natürlich hart getroffen.“ Während des Lockdowns haben Gruber und sein Kollege Michael Url das „Museum auf Zeit“ (MAZ) virtualisiert und gratis zugänglich gemacht. Im Sommer wird ein abgespecktes Programm angeboten (siehe Info-Box). „Die Führungen finden zu Fuß statt, es geht ja nicht um das Bootfahren, sondern um die Kunst.“ Außerdem halte man sich mit Auftragsarbeiten über Wasser. Was sich durch die Krise gezeigt habe sei, dass die Kernzielgruppe eindeutig die 10- bis 18-jährigen sind. „2019 hatten wir 100 Schulen zu Besuch, von München bis Südtirol.“ Es seien auch die Schüler/innen, die den meisten Spaß an der

Führung und dem anschließenden praktischen Teil hätten. „Uns ist aufgefallen, dass wohl das kreative Arbeiten in unserem Schulsystem zu kurz kommt.“ Wo es vor allem um die „Anhäufung von Wissen gehe, könnten wir eine super Ergänzung zu diesen Twentyfirst Century Skills darstellen“, überlegt Gruber in Richtung pädagogische Konzeption.

Nicht nur die jungen Leute würden mit der Sprühdose in der Hand kreativ inspiriert. „Es kommen auch Steuerberater/innen zu Workshops und haben eine Freude daran.“ Egal ob Jugendliche, Pensionist/innen oder Manager/innen, das Malen und Sprayen wirke wie ein „Egalisator“. „Kaum sind die Dosen heraus, ist jede/r in seinem Bild gefangen.“

Wandel

Ganz im Mainstream angekommen, ist diese Kunst aber noch nicht. Graffiti ist nach wie vor für viele ein Reizwort, das vor allem mit illegalen Sprayern in Verbindung gebracht wird. „Murals finden alle Leute super, Graffiti und Tags werden immer noch als Vandalismus gesehen.“ Das wandle sich nur allmählich, so Leonhard Gruber. „Durch Streetart ist Graffiti salonfähiger geworden.“ Er treffe immer mehr Menschen um die 70, die sich näher damit beschäftigen und die Kunst auch verstehen wollen.

Die Liebe zu Murals scheint sich indes in der ganzen Stadt auszubreiten. Eine ehemals hässliche und nackige Wand oberhalb des Römerbergtunnels in der Lessingstraße wurde von Julia Heinisch und Frederic Sontag, die als „Video.Sckre“ arbeiten, mit einem wunderbaren Gemälde versehen. Ein neues Café in der Hauptstraße in Urfahr hat sich

gleich den Innenhof von den beiden Künstler/innen gestalten lassen.

Info: M.A.Z. Museum auf Zeit (Urban Art Indoor-Ausstellung) jeden Donnerstag 16.00 bis 19.00 Uhr
Mural Walk (moderierter Rundgang, Graffiti Crashkurs) jeden Freitag 16.30 bis 18.30 Uhr, jeden Samstag 15.00 bis 17.00 Uhr Workshops (ein exklusives Ferienangebot für Jung&Alt)

Termine: www.muralharbor.at
Informationen und Anmeldung
MURAL HARBOR Sommerprogramm 2020 bis 29. August
Ort: Mural Harbor Gallery,
Industriezeile 40, 4020 Linz
info@muralharbor.at



ES IST AUCH WICHTIG, WOMIT MAN SICH UMGIBT

Robert Oltay in der Tabakfabrik

Elisabeth Mayr-Kern

ARCHITEKTUR, WIRTSCHAFT, KREATIVITÄT & KUNST: die Linzer Tabakfabrik versteht sich als dynamischer, inspirierender Ort der vielen neuen, und manch' bewährten Wege. Ein „Melting Pot“ also, in dem Robert Oltay nun der sogenannten „Lösehalle“ mit einem Fresko seinen Stempel aufdrückt. Der erste Teil seiner Arbeit ist bereits abgeschlossen, ab September wird er den zweiten Teil in Angriff nehmen.



Außen Graffiti, innen Fresko: die Linzer Tabakfabrik öffnet sich der zeitgenössischen Kunst auf vielen Wegen, und das nicht erst seit kurzem. Vor 85 Jahren hat Herbert Dimmel in der „Lösehalle“ – einem zentralen Raum der früher hier ansiedelten Tabakproduktion – das Fresko „Trachtenpärchen“ geschaffen, das weit mehr ist, als der Titel aussagt. Es lässt einen Blick zu, wie Oberösterreich und Linz Mitte der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts

gesehen wurden und gesehen werden wollten. Ein Blick zurück eben. Robert Oltay, ein „Urgestein“ der zeitgenössischen Kunst in Oberösterreich, hat die Aufgabe übernommen, zu diesem, inzwischen denkmalgeschützten Fresko einen zeitgenössischen Impuls zu setzen, als völlig eigenständiges Kunstwerk, das eine Brücke baut vom Gestern, über das Heute ins Morgen. Keine Fortsetzung oder Fortschreibung des Bestehenden, sondern ein neues Statement. Keine leichte Aufgabe.

„Mut habe ich gebraucht“...

Erzählbänder sind schon länger Teil der künstlerischen Arbeit Oltays. In mehreren Aufenthalten in Gastateliers des Landes sind sogenannte „Rollen“ entstanden, Geschichten auf Endlospapier, die sich fortschreiben. Im Rahmen einer



Fotos (3): Elisabeth Mayr-Kern

Ausstellung in der Kunstsammlung des Landes hat Oltay dann erstmals eines seiner bildnerischen Erzählbänder auf eine Wand übertragen. Eine temporäre Arbeit, die wieder verschwunden ist.

Das Fresko in der Tabakfabrik ist ein nächster, dauerhafter Schritt. „Mut habe ich gebraucht“, sagt Oltay, „schon allein wegen der Dimension“. Es ist ein Kraftakt, auch im wörtlichen Sinn. Rund einen Monat hat er, teilweise mehr als zehn Stunden täglich, am ersten Teil des Freskos gearbeitet. „Ich bin selbst überrascht, wie gut das geht, aber man wächst mit der Sache“, sagt er. Die Arbeit, die das Heute spiegelt, hat viele aktuelle, auch sehr persönliche Bezüge. Themen, die Teil von Oltays zur Zeit des Shutdowns entstandenen „Corona Diary“ sind, wurden eingearbeitet. Ein auch inhaltlich sehr dichtes Kunstwerk ist entstanden, in dem Oltays im Vorjahr verstorbene „Malassisstantin“ Nosi die Brücke zum historischen Fresko Dimmels schafft.

Ab September folgt dann die Arbeit am zweiten Teil, der in die Zukunft gerichtet ist. Interessierte Besucherinnen und Besucher sind jederzeit willkommen.

Info:
www.robertoltay.at



MUSIKMAUS

Genau richtig zur Sommerzeit bringt Albert Landertinger die 6. Topolina CD heraus. Passend dazu geht die musikalische Maus diesmal campen. Die schlaue, freche Musikmaus hat sich in den Kopf gesetzt, in einem Zelt zu schlafen! Was sie am Campingplatz alles erlebt – vom Regenwetter, vom Grill über nette Begegnungen bis hin zum obligatorischen Lagerfeuer – wird wie immer kongenial mit Werken von Mozart über Eduard Strauss bis Harry Belafonte zu Gehör gebracht. Absolute Empfehlung, nicht nur für kleine und große Campingfans.

Die CD „Topolina am Campingplatz“ ist um 11,90 € erhältlich:

- an der Kassa des Musiktheaters am Volksgarten
- in der Buchhandlung Alex am Hauptplatz
- an der Kassa des Wiener Musikvereins
- online über www.albertlandertinger.com



JUNGE BRUCKNERTAGE

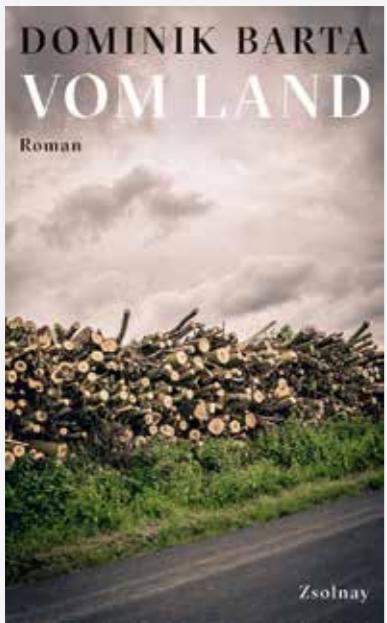
Das Motto der diesjährigen St. Florianer Brucknertage „AUF DER SUCHE NACH VOLLENDUNG – In wechselhaften Zeiten“ war dem Organisationsteam in Coronazeiten in gewisser Weise ein Leitfaden durch die Phase des Stillstandes und des Innehalts. „Wir wollen das Festival 2020 vollenden und uns nicht unterkriegen lassen,“ war die einstimmige Meinung. In kürzester Zeit wurde das ursprüngliche Programm adaptiert und ein zum Teil neues, aber nicht minder abwechslungsreiches Programm 2020 auf die Beine gestellt.

Der Spannungsbogen reicht von Jazz über Rock zur Klassik und erstmals findet heuer rund um die St. Florianer Brucknertage ein umfangreiches **Begleitprogramm für Kinder und Jugendliche** statt. Im Stift St. Florian wird auf Anton Bruckners Spuren gewandelt, so manches Geheimnis gelüftet, zur IV. Symphonie gemalt und immer wieder steht die gewaltige Orgel im Mittelpunkt, die so wichtig war für Bruckner und sein Schaffen.

Programm vom 16. bis 23. August 2020 im Stift St. Florian:
Montag, 17. August / 15:15 - 17:15 Uhr
Auf Anton Bruckners Spuren durch das Stift St. Florian - Kulturvermittlungsformat für Familien mit Kindern (ab 5 Jahren)
Dienstag, 18. August / 9:00 - 11:00 Uhr
Malen zu Bruckners IV. - Kunstvermittlungsformat für Kinder (ab 5 Jahren)
Mittwoch, 19. August / 15:15 Uhr
Orgelführung für Familien mit Stiftsorganist Klaus Sonnleitner (Dauer: 45 Minuten)
Donnerstag, 20. August / 09:00 - 11:00 Uhr
Malen zu Bruckners IV. - Kunstvermittlungsformat für Jugendliche (ab 12 Jahren)
Freitag, 21. August / 15:15 - 17:15 Uhr
Auf Anton Bruckners Spuren durch das Stift St. Florian - Kulturvermittlungsformat für Familien mit Kindern (ab 5 Jahren)

Infos unter www.brucknertage.at oder 0660/1833494
Anmeldung unbedingt erforderlich: junge@brucknertage.at

LITERATUR



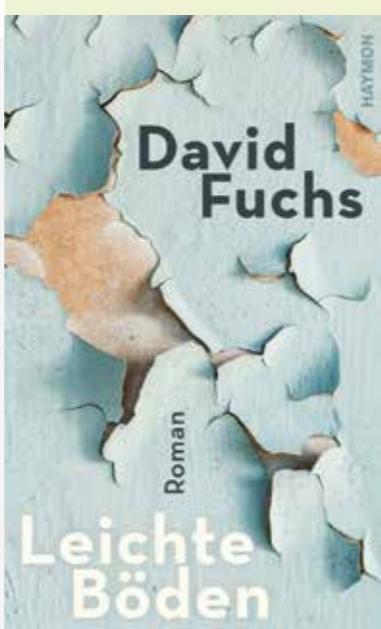
LANDENGE

Eine rätselhafte Krankheit raubt der 60-jährigen Bäuerin Theresa Energie und Sprache. Teilnahmslos liegt sie seit Tagen am Sofa vor dem Kamin im Wohnzimmer. Weder der Arzt noch die angereisten Kinder können oder wollen ernsthaft helfen. Nur ihr 12-jähriger Enkel Daniel scheint Zugang zu ihr zu finden. Auf Rat eines Wunderheilers flüchtet sie schließlich für ein paar Tage zu ihrer Schwester an den Attersee.

Inzwischen freundet sich Daniel mit dem Jugendlichen Toti an, der mit Vater und Bruder nach dem Tod der Mutter aus Syrien geflüchtet war und nun unter dem Schutz von Pater Heinrich auf den Ausgang seines Asylverfahrens wartet.

Barbara Krennmayr

Das sind nur zwei der vielen Handlungsebenen, die Dominik Barta in seinem Roman-Debüt schildert, um das aktuelle Leben am Land



LEICHTE BÖDEN

Es ist eine eigene, in sich geschlossene Welt, die der promovierte Biologe, aber als Lehrer arbeitende Daniel im Haus seiner Kindheit findet. Als er beginnt, in diese Welt einzutreten, gerät sie ins Wanken. Doch David kann nicht wegsehen. Er kann nicht, wie ursprünglich geplant, seinen alten Porsche aus der Garage holen und in sein Sabbatical fahren. Mit aller Kraft kümmert sich seine Tante Klara um ihren schwer dementen Mann sowie um Nachbar und Witwer Heinz, der nur mehr via Sprachcomputer zu kommunizieren in der Lage ist. Und auch seine Kindheits-Freundin, Polizistin Maria, macht ihm das Weiterziehen unmöglich.

Arzt und Autor David Fuchs spricht in seinem zweiten Roman „Leichte Böden“ ein Thema an, über das viel zu selten offen gesprochen wird. Eines, das früher oder später uns alle betreffen wird – ob als Angehörige oder als selbst alt gewordener Mensch: Die Herausforderungen des Lebens im fortgeschrittenen Alter. Dass Fuchs nebenbei die neu beginnende Liebe zwischen Maria und Daniel wachsen lässt, ist ein geschickter Kniff. Man möchte die Figuren noch länger begleiten.

Michaela Ogris-Grininger

zu porträtieren. Es ist kein abgeschiedener Ort, den er ins Zentrum rückt: Das fiktive Dorf Pielitz scheint irgendwo im Eferdinger Becken zu liegen. Im Laufe der Jahre haben sich zu den jahrhundertenalten Bauernhöfen zahlreiche Einfamilienhäuser gesellt. Mit Swimmingpools und Carports, in denen SUVs, Zweitautos, Rasenmäher und Motorräder parken.

In klaren und einfachen Worten beschreibt Barta die Fremdenfeindlichkeit, Sprachlosigkeit und Verlorenheit der Menschen und macht die Enge im Ort spürbar. Diese Beklommenheit lösen nur die unverengenommene Freundschaft von Daniel zu Toti und die pragmatische Hilfsbereitschaft von Pater Heinrich ein wenig auf. Sowie die unerwartete Offenheit eines Bauern, die zeigt, dass man nicht lebenslang in seinen Mustern gefangen bleiben muss.

Die Fülle an Personen, die unterschiedlichen Erzählperspektiven und die raschen Szenenwechsel machen es nicht immer leicht, den Überblick zu bewahren. Manches mag vielleicht auch zu plakativ wirken – und ist dennoch seltsam vertraut.

Barbara Krennmayr

Dominik Barta,
Vom Land;
Paul Zsolnay Verlag, 2020

KULTURTIPPS

KURZ UND KNAPP

AUGUST
2020

AUSSTELLUNGEN

Linz

OÖ. Landesmuseen / Schlossmuseum: bis Oktober 2020, „Open Air 2020“ mit Plastiken von Manfred Wakolbinger im Schlosspark; bis Oktober 2020, Denkräume und Schreibstuben im Innenhof des Linzer Schlosses; bis 13.09.2020, Sommer-Ausstellung, Kultur braucht Kunst!;

Landesgalerie Linz: bis 13.09., Ausstellung „VALIE EXPORT - Collection Care“;

OÖ. Kulturquartier: bis 15.09., „Auf ins Wolkenkuckucksheim!“ - Sommer am Höhenrausch-Dach;

dieKUNSTSAMMLUNG des Landes

Oberösterreich: bis 25.09., Studio-galerie, „UNTITLED“, Künstler/innen: Iris Christine Aue, Hubert Ebenberger, Reinhard Gupfinger, Romana Hagmann & Silke Maier-Gamauf, Maria Hanl, Inga Hehn, Rainer Nöbauer & Frank Johannes Steininger, Violetta Wakolbinger, Ingrid Wurzinger-Leitner; 29.08., 10:00, 1. Linzer Bücherbörse;

GALERIE-halle: bis 28.08., Sommerausstellung: 3 Ausstellungen – Kurt Philipp - Helmut Gsöllpointner - Koptische Kreuze aus Äthiopien;

M.A.Z. Museum auf Zeit: bis 29.08., Mural Harbor Sommerprogramm, Moderierter Rundgang durch die Freiluftgalerie Mural Harbor, Graffiti Crashkurs, Besichtigung M.A.Z. Museum auf Zeit;

Bad Ischl

Museum der Stadt: bis 31.10., Sonderausstellung zum 190. Geburtstag von Kaiser Franz Joseph „Des Kaiser Reiterei“;

Freistadt

Mühlviertler Schlossmuseum: bis 04.10., Ausstellung Carl Kronberger – späte Rückkehr in die Vaterstadt;

MÜK-Galerie: bis 26.09., Sommerausstellung jener Werke, die anl. des Stadtjubiläums „800 Jahre Freistadt“ von 22 Kunstschaffenden unter dem Motto „Freistadt 20/20“ angefertigt wurden;

Gmunden

Galerie 422 - Margund Lössl: bis 29.08., „Kunstsommer am See“, Highlights aus der Galerie 422, von Christian Ludwig Attersee bis Otto Zitzko;

Galerie: bis 31.08.; Sommerausstellung „Matisse & Miro“, originale Druckgrafiken;

Hirschbach

Museum Edlmühle: bis 31.10., „Reiseandenken aus aller Welt“ - von Lambert Keplinger;

Leopoldschlag

Hafnerhaus: 21.08., 18:00, Veranstaltung „ERINNERN – ERÖFFNEN – EHREN“ anl. der Sanierung des Daches und der Eröffnung der Ausstellung „75 Jahre Kriegsende“;

Pregarten

CART-Galerie: bis 30.08., Sommerausstellung „KULI-ART A4“, Finissage, 16:00, Zu Gast ist der Ukrainische Galerist Evgeny Karas;

Ried

20gerhaus: bis 5.9.2020, Vernissage Walter Kainz „Aus Silbernen Wassern“;

Seewalchen

S.I.X. Wohnzimmergalerie: bis 24.08.; Ausstellung „Delikatessen“ von Christian Flora;

St. Florian

Sumerauerhof: bis 31.10., Sonderausstellung „Zeitensprünge. Jugend Einst & Jetzt“;

Flora Pondtemporary: Kunspark an den St. Florianer Stiftsteichen, Info: www.florapondtemporary.at;

Thalheim

Museum Angerlehner: 16.08., Beginn 14:00, Künstlerin-Gespräch mit Brigitte Mikl Bruckner und Kuratorin Führung mit Gabriele Baumgartner; bis 30.8., 14:00, Finissage der Ausstellungen mit Therese Eisenmann, Anna Maria Brandstätter und Jutta Pointner. 30.08., 11:00, Eröffnung der Salonausstellung „Hannah Winkelbauer: Lost & Found“;

Totter

KULTURAMA Schloss Totter: bis 30.11.: „WIR und 25 EUJAHRE“, Info: www.kulturama.at;

Traun

Galerie der Stadt: bis 30.08. BLÄTTER AUS DER GRAFIKSAMMLUNG - zusammengestellt aus der Kunstsammlung der Stadt Traun;

Vöcklabruck

Stadtgalerie Lebzelterhaus: bis 15.08., Paul Jaeg von Gosau, „stupid simplifications“;

Zwickledt

Kubin-Haus: bis 30.08., Margit Feyerer-Fleischanderl „Von anno Schnee bis Übersee“;

MUSIK

Linz

Brucknerhaus Linz: 11.08., 18:30, Wiener Melange!, 11.08., 20:30, Wiener Melange!, 18.08., 18:30, Neue Wiener Solisten,

18.08., 20:30, Neue Wiener Solisten, 25.08., 18:30, Melodien mit Disziplin, 25.08., 20:30, Melodien mit Disziplin, 02.09., 18:30: Christa Ratzenböck & CalamusConsort;

donauFESTWOCHE Strudengau 2020: 28.07., bis 15.08., „Ganz spontan!“, Konzerte/LandART/Ausstellungen, weitere Info: www.donau-festwochen.at;

Dommusik:

15.08., 10:00, Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791), Missa brevis in C-dur, KV 258, Spaur-Messe;

Ansfelden

Brucknerbund: 09.08., 18:00 und 19:30, Pfarrkirche Ansfelden, OÖ. David-Trio; 16. August 2020, 18:00 und 19:30, Pfarrkirche Ansfelden, Ensemble Galimathias musicum;

Gmunden

Salzkammergut Festwochen: bis 16.08., Salzkammergut Festwochen Gmunden;

Pregarten

Brückmühle / AISTFESTIVAL: bis 15.08., Bekannte regionale Livebands spielen an den schönen Sommerrabatten im August OpenAir an der Aist. Info: www.bruckmuehle.at;

St. Florian

Brucknertage: 16. – 23. August 2020, „Auf der Suche nach Vollendung“ – in wechselhaften Zeiten;

THEATER

Bad Ischl

Kongress & TheaterHaus: 07. - 09.08., Internationales Sommer Varieté in Bad Ischl;

Tegernbach

Hofbühne: 06.08., 20:00, Konzert, The Max Boogaloos „Symplosion“;

Wels

Arkadenhof Kultursommer: bis Freitag, 21.08., Kultur und Kunst aus der Region für die Region;

LITERATUR

Linz

Stifterhaus: Von Juli bis September lesen unter dem Titel „StifterHaus liest Stifter“ Mitarbeiter/innen des Hauses gemeinsam aus Adalbert Stifters „Der Nachsommer“. Auszüge aus den drei Bänden werden nacheinander jeweils zu Monatsbeginn auf der Webseite zu hören sein.

Höhenrausch-Dach des OÖ. Kulturquartiers: von 3. Juli bis 11. September, „Luftschlosslesungen im Wolkenkuckucksheim“, jeden Freitag ab 19:00;

Attersee

Re-Start Krimi Literatur Festival 2020: 28.08., 20:00, Zipf, Zipfer Brauhaus, Unterhaltsame Landkrimis vom Feinsten; 01.09., 19:30, Seewalchen, Aichergut, Historischer Krimi-Literatur Abend, (Kooperation mit Kulturverein Aichergut) 02.09., 20:00, Kammer Schörfling, Seepark-Saal, Wien, Wahlheimat der Genies; (Kooperation mit Verein Klimt am Attersee); 08.09., 20:00, Lenzing, Kulturzentrum, Kriminacht Lenzing, (Kooperation mit Marktgemeinde Lenzing);

Wels

Herminenhof: ab 06.07. an neun Montagen jeweils um 20:00 findet die Reihe „Literatur im Innenhof“ statt. Die Theatergruppe „Die Menschen“ und der Schauspieler Franz Strasser – beide aus Wels – präsentieren wöchentlich bei freiem Eintritt Bücher und deren Autoren, zumeist mit passender musikalischer Untermalung;

NOCH MEHR ...

OÖ. KULTURSOMMER 2020

NICHTS IST 2020 SO, WIE GEPLANT. In der letzten Ausgabe war diese Doppelseite dem aktuellen OÖ Kultursommer gewidmet. Im Hoch- und Spätsommer ist ebenfalls ein kräftiges, kulturelles Lebenszeichen zu vernehmen. Bis Redaktionsschluss liegen gesicherte Informationen über folgende Festivals und Veranstaltungen vor, die unter Einhaltung aller Sicherheitsvorschriften stattfinden können:



www.kultursommer-ooe.at

Der OÖ. Kulturbereich begleitet gemeinsam mit der Dachmarke OÖ. Kultursommer die Entwicklungen in der oberösterreichischen Kulturlandschaft.

Mehr Infos: www.kultursommer-ooe.at

SOMMERTHEATER IM BOTANISCHEN GARTEN LINZ

Das Team von Limbic 3000 - Theater & Kulturverein spielt ab 6. August das Theaterstück „Ronja“ im Botanischen Garten Linz. Zusätzlich wird es auf der Burgruine Losenstein am 22. August und auf der Pernerinsel in Hallein am 28. und 29. August aufgeführt.

KAMMERMUSIK IM VITUSKIRCHERL

Von 5. bis 12. September ist Kammermusik im Ambiente des Vituskircherls in Regau zu erleben: „Einfach klassisch“ Klaviertrios von Beethoven, Brahms oder das außergewöhnliche Konzert „Acht Jahreszeiten“ von Vivaldi und Piazzolla.

MUSIKTAGE MONDSEE

Anfang des letzten Jahrhunderts reagierte der Komponist Bela Bartók mit radikaler Erneuerung in seiner Kunst auf die großen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Europa. Unter dem Titel „Zeiten des Umbruchs“ sind von 28. August bis 5. September gern gehörte, aber auch weniger bekannte Werke, die in spannungsreiche Beziehung zu anderer Musik zum Thema „Umbruch“ gestellt werden, zu erleben.

RE-START KRIMI LITERATUR FESTIVAL

In geballter Form startet das seit dreizehn Jahren erfolgreich stattfindende Festival nach den Corona bedingten Absagen ab 28. August mit einem rein österreichischen Programm wieder neu am Attersee und Linz durch.

INTERNATIONALES BRUCKNERFEST LINZ

Das heurige Internationale Brucknerfest steht unter dem Motto „Kontroverse – Bruckner und seine Zeit(genossen)“. Ein spannendes Konzertprogramm mit zahlreichen international renommierten Interpret/innen und Dirigenten erwartet das Publikum vom 4. September bis zum 9. Oktober.

NYC MUSIKMARATHON

Von 13. bis 16. August verwandelt der NYC (New York City) Musikmarathon mit einer Konzertreihe von Weltklassemusiker/innen, Workshops und attraktivem Rahmenprogramm die Stadt Mattighofen in eine facettenreiche Musik- und Kulturlandschaft.

GANZ SPONTAN!

Das ursprünglich geplante Programm der donauFESTWOCHEN im Strudengau für 2020 musste abgesagt werden. Nun gibt es aber unter dem Titel „ganz spontan!“ eine musikalisch bunte Konzertreihe, LandART sowie zwei Ausstellungen von 28. Juli bis 15. August.

THEATERSOMMER GREIN

Im Rahmen des diesjährigen Theatersommers Grein von 13. bis 23. August wird ein ganz besonderen Musiktheater-Genuss auf der Bühne des Greiner Stadttheaters zu sehen sein: BABYTALK – von Peter Lund und Thomas Zaufke.

INNTÖNE JAZZFESTIVAL

Nationale und internationale Jazzgrößen begeben sich wieder zum INNtöne Jazzfestival am Buchmannhof in Diersbach. Künstlerischer Leiter Paul Zauner präsentiert vom 14. bis 16. August einen bunten musikalischen Mix.

BRUNNENTHALER KONZERTSOMMER

Barocke Klänge können heuer bei zwei Konzerten am 16. und 30. August beim „Brunnenthaler Konzertsommer“ erklingen. Musikalische Welten der „Alten Musik“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind in der Barockkirche in Brunnenthal zu erleben.

SOMMERBÜHNE IM KULTURZENTRUM HOF

Heuer bietet das Kulturzentrum HOF in Linz erstmals eine Sommerbühne an. Jeweils dienstags und mittwochs sind „Mini-Open-Airs“ im Innenhof mit Musik, Kabarett, Lesebühne, Improtheater, Zauberei, u.v.m. zu erleben.

ARS ELECTRONICA FESTIVAL

Ars Electronica ist eine der weltgrößten Bühnen für Medienkunst, ein Festival für digitale Musik, eine Messe für Kreativität und Innovation und Spielwiese für die nächste Generation – Ars Electronica von 9. bis 13. September ist ein weltweit einzigartiges Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft.

NEUE LEITERIN DER DIREKTION KULTUR & GESELLSCHAFT



Mag. Margot Nazzal

Foto: Land OÖ

Seit 1. August 2020 darunter 13 Männer und 12 Frauen. ist Mag. Margot Nazzal Leiterin der Direktion Kultur und Gesellschaft beim Amt der Oö. Landesregierung. Sie ist als Abteilungsleiterin Kultur Nachfolgerin von Mag. Reinhild Kräter, der sein Amt aus persönlichen Gründen mit Ende Juni 2020 zurückgelegt hat.

Insgesamt haben sich 25 Personen für die Funktion Leiterin bzw. Leiter der Abteilung Kultur beworben,

der Oö. Antidiskriminierungsstelle beim Amt der Oö. Landesregierung und absolvierte diverse Praktika, unter anderem im Europäischen Parlament. Seit Jänner 2018 hat

Margot Nazzal die Gruppe Außenbeziehungen und Protokoll sowie das Verbindungsbüro in Brüssel innerhalb der Abteilung Präsidium beim Amt der Oö. Landesregierung geleitet. Darüber hinaus ist sie Lehrgangsleiterin der Führungskräfteakademie des OÖ. Gemeindebundes und Stabsmitglied im Landeskrisenmanagement. Margot Nazzal spricht u.a. Englisch, Französisch und Arabisch und ist verheiratet.

AUSBLICK: OÖ. LANDESAUSSTELLUNG 2021

Entwicklung. Die OÖ. Landesausstellung „Arbeit. Wohlstand. Macht.“ zeigt von 24. April bis 7. November 2021 die Entwicklung unserer Gesellschaft vom Mittelalter bis in die Gegenwart am Beispiel der Stadt Steyr. Drei Standorte - Museum Arbeitswelt, Innerberger Stadel und Schloss Lamberg - geben Einblicke in das Leben von Adel, Bürgertum und Arbeiterschaft. Die Entwicklung von Steyr ist geprägt von einem intensiven und sich über die Jahrhunderte stets wiederholenden Wechselspiel zwischen Phasen der Hochblüte und tiefgreifenden Krisen. Gesellschaftlicher Aufstieg und tiefer Fall, aber auch die Fähigkeit, Wohlstand mit den eigenen Händen zu schaffen, Produkte mit Weltruhm zu entwickeln und zu produzieren - alle diese Themenfelder werden am Beispiel Steyr deutlich sichtbar und bieten die ideale Grundlage für die thematische Aufbereitung im Zuge einer Landesausstellung. Zusätzlich ist die OÖ. Landesausstellung Plattform für eine kritische Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit, mit Gesellschaftskonzepten und

Fragen zur Gestaltung unserer Zukunft. „Das Besondere an der Landesausstellung 2021 ist, dass wir nicht nur historische Ereignisse behandeln, sondern auch gesellschaftliche Fragestellungen der Gegenwart und Zukunft thematisieren“, so Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer.

Ganze Stadt. Die Landesausstellung wird erstmals nicht nur an konkreten Orten stattfinden, sondern sich mit der ganzen Stadt verweben. Ein bunter Veranstaltungskalender mit vielfältigen Unterhaltungs- und Diskurs-Formaten soll die Besucher/innen und die Steyrer Bevölkerung gleichermaßen ins Freie locken. Steyr bietet bereits jetzt eine kreative und innovative Kulturszene und ein vielfältiges Kulturprogramm.

Projekt. Mit dem Projekt „Wege und Plätze“ (Arbeitstitel) greift die OÖ. Landesausstellung den Wunsch vieler Steyrer/innen auf, sich den Stadtraum zurück zu erobern und eine lebendige und pulsierende Stadt zu präsentieren. Dabei soll



Bgm. Gerald Hackl und LH Mag. Thomas Stelzer präsentieren das Sujet der OÖ. Landesausstellung 2021.

Foto: Land OÖ/ Max Mayrhofer

der öffentliche Raum zwischen den Ausstellungsorten auf unterschiedlichste Weise zu kulturellen Begegnungszonen gestaltet werden (z.B. Ruhezonen und konsumfreie Zonen, die zum Verweilen einladen, Kunst im öffentlichen Raum, etc.).

Im Jahr der Landesausstellung wird das Bestehende mit neuen Ideen gebündelt. Noch bis 31. Oktober 2020 können Projekte eingebracht werden.

(Kontakt: Martin Selinger; +43 660 7393310, MartinSelinger@gmx.net)

Alle Infos:

www.landesausstellung.at

HUBERT VON GOISERN IST NICHT ALLES

Zeni Winter

VIELE ALBEN, AMADEUS-AWARDS, TOURNEEN UND CHARTPLATZIERUNGEN mussten vorübergehen, bis Hubert von Goisern das nötige Sitzfleisch fand, um seinen ersten Roman niedergeschreiben. Voilà, mit 67 Jahren ist es nun endlich soweit. Der Superstar der neuen Volksmusik hat es geschafft, unter die Autoren zu gehen und seinen Erstling „flüchtig“ veröffentlicht.

Bücher schreiben, das könne ja jeder, sagte kürzlich der Schriftsteller Thomas Raab in einem Interview mit der österreichischen Tageszeitung Kurier. Er hat wahrscheinlich damit kokettiert und gehofft, dass der Interviewer ihm umgehend ins Wort fällt um voller Bewunderung zu versichern, dass das keinesfalls stimme. Wer von den beiden nun recht hat, wird so schnell nicht zu beweisen sein. Eines ist jedenfalls klar: auch wenn jede/r ein Buch schreiben könnte, so würde es das Gros der Werke wohl nie vom Schreibtisch eines Verlags in die Regale der Buchgeschäfte schaffen. Wie schwierig die Verlagsbranche für Newcomer/innen ist, wurde auch Neo-Autor Hubert Achleitner aka Hubert von Goisern bewusst gemacht. Der Superstar der neuen Volksmusik und des Alpinrocks schrieb einen Roman und wollte ihn schon fast unter einem Pseudonym an einen Verlag schicken. Ob wir „flüchtig“ dann jemals zu lesen bekommen hätten? Wahrscheinlich eher nicht. Glücklicherweise lief Hubert von Goisern vorher noch seinem guten Freund, dem Bestseller-Autor Michael Köhlmeier in die Arme, der ihn dankenswerterweise unter seine Fittiche nahm und ihn samt Manuscript an den Zsolnay-Verlag empfahl.

Im Mai ist „flüchtig“ nun endlich erschienen. Endlich deshalb, weil Hubert von Goisern die Idee zum Buch bereits seit 2003 mit sich herumgetragen hat, bevor sich der

vielseitige und vielbeschäftigte Musiker endlich hinsetzte und es niederschrieb. Er musste sich dazu von seinem musikalischen Alter Ego auf Zeit verabschieden und alle Instrumente wegsperrn, um nicht in Versuchung zu kommen, „den Weg des geringsten Widerstands zu gehen“, wie er es nennt, und statt des Schreibens wieder Musik zu machen. „Von 2011 bis 2016 habe ich durchgespielt und produziert. Danach war es endlich soweit, ich hatte Zeit für den Roman. In der Anfangsphase des Schreibens habe ich dann mehr als die Hälfte der Lieder komponiert, die ich jetzt gerade für das neue Album „Zeiten & Zeichen“ produziere. Da habe ich wieder bemerkt, Musik ist so ein Ventil! Wenn ich kreativ unter Druck bin, kommt es als erstes als Musik raus. Spätestens da wusste ich, dass ich so das Buch nie gebacken kriege. Deshalb habe ich alle meine Instrumente weggesperrt. Und plötzlich ist was weitergegangen“, berichtet Hubert von Goisern von seinen inneren Kämpfen zwischen Schreiben und Musizieren.

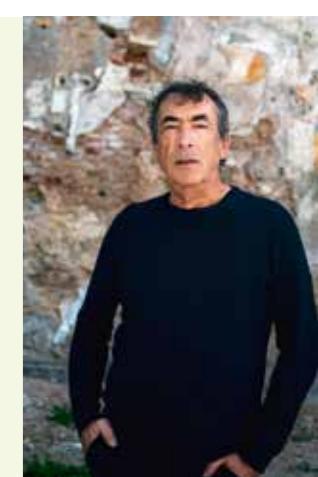
Herausgekommen ist ein Buch, das sich zwischen Drama, Coming-of-Age, Spät-Hippie-Romantik und ein bisschen Kitsch-Werk bewegt. Es erzählt die Geschichte von Maria, die nach 30 gemeinsamen Jahren ihren Mann Herwig verlässt und ohne eine Nachricht mit dessen Volvo vom Salzkammergut bis nach Griechenland fährt. Hubert Achleitner schickt seine Protagonist/innen

auf eine spannende Reise durch Berge und Täler, sowohl im topografischen wie im emotionalen Sinn. Musik kommt natürlich auch nicht zu kurz und so singt mal André Heller, dann gibt es Blues aus dem „Radio Salzkammergut“ zu hören und natürlich die sehnuchtsschweren Töne der griechischen Bouzouki.

Statt unter einem Pseudonym ist das Buch unter Hubert von Goiserns Geburtsnamen erschienen. „Hubert von Goisern ist in erster Linie ein Musiker, ein Komponist, aber der hat das Buch nicht geschrieben. Ich hab so das Gefühl, dass Hubert von Goisern ein Teil von mir ist, aber er ist nicht alles. Den Autor wollte ich von dieser musikalischen Vergangenheit befreien. Ich bin mir natürlich dessen bewusst, dass das schnell aufgedeckt ist, dass der Hubert Achleitner der Hubert von Goisern ist.“ Wieviel Autobiografisches in „flüchtig“ enthalten ist, darüber schweigt sich der Autor aus. Sein Manager und enger Freund Hage Hein meinte jedoch sinngemäß, bei der Lektüre des Romans habe er so viel mehr über Hubert erfahren, als der ihm je hätte erzählen können.

Info:
Der Weltmusiker Hubert von Goisern hat mit „Zeiten & Zeichen“ gerade sein 13. Album veröffentlicht.

Hubert Achleitner alias Hubert von Goisern
Foto: Stefan Wascher



AUENTHALT IN EINER ANDEREN ZEIT

Marie Ruprecht und Antonia Riederer im Gastatelier des Landes Oberösterreich in Bad Hall

Michaela Ogris-Grininger

EIN BISSCHEN, ALS WÄRE MAN PLÖTZLICH IN EINE FILMKULISSE hineingetragen, so fühlt es sich an, wenn man zum ersten Mal durch den Kurpark Bad Halls spaziert. Von der Kirche her kommend, gelangt man zu einem großen geschotterten Platz mit Springbrunnen in der Mitte, umrahmt von großen blühenden Arrangements, am Rande eine überdachte Bühne, daneben das Kurcafé, das die regelmäßig stattfindenden Tanzabende ankündigt. Und: Bäume. Riesige Bäume. Stumme Zeugen längst vergangener Zeiten. Zeiten, in die man sich hineinversetzt fühlt, beim Wandeln durch die riesige Parkanlage, in der sich im zentrumsnahen Hauptteil mehrere Jugendstil-Villen befinden, die ebenfalls dazu beitragen, dass man sich nicht vorkommt wie im Jahr 2020 mitten am Land in Oberösterreich, sondern vielmehr wie Ende 1900 in Wien.



Antonia Riederer und Marie Ruprecht unter den inspirierenden Bäumen.
Foto: Ogris-Grininger

„Antik fühlt es sich an hier, total schön, sehr toll.“, so Marie Ruprecht, die gemeinsam mit ihrer Kollegin Antonia Riederer im Juli für vier Wochen das Gastatelier

des Landes Oberösterreich in der Rablvilla in Bad Hall zur Verfügung gestellt bekommen hat. Eben diese Villa befindet sich mitten im Herzen des oben beschriebenen Parks. Im zweiten Stock liegt das Atelier, das optimale Bedingungen für die beiden bildenden Künstlerinnen bietet: „Die Wohnung ist sehr gut aufgeteilt. Wir haben beide jeweils einen eigenen Arbeitsraum mit großem Balkon, zusätzlich gibt es einen großzügigen Begegnungsraum. Und das Licht, das ist optimal, weit besser als im eigenen Atelier.“

Beide verfügen zu Hause in Aschach an der Donau und in Prambachkirchen bei Eferding über ein Haus, in dem sich ihr eigener Arbeitsraum befindet. Dort allerdings ist die Arbeitsatmosphäre eine andere. Denn beide Frauen, die sich durch ihre Kuratorientätigkeit kennengelernt haben, sind zweifache Mütter. Ihre künstlerische Tätigkeit muss stets mit den Bedürfnissen der Familie vereinbart werden. „Hier können wir uns komplett unserem künstle-

rischen Schaffen widmen und arbeiten, bis uns die Hand wehtut. Nicht auf die Uhr schauen zu müssen, das ist ein großer Luxus.“

... das Licht, das ist optimal ...

Antonia Riederer hat 2001 an der Kunstuni Linz ihr Diplomstudium Malerei/Grafik abgeschlossen und arbeitet mit Leinwand, Pinsel und -

Acrylfarben, „weil das mit den Kindern früher einfacher praktischer war als Ölfarben.“

Diese beiden Kinder, von denen die Rede ist, sind nun 18 und 12 Jahre alt, sie begleiten ihre Mutter nur noch selten ins Atelier. Früher, da waren sie sehr oft mit dabei, ausgerüstet mit Lego und/oder Playmobil. „Dass die Mutter arbeitet, das war für meine Kinder immer normal. Dass ich gar nicht da bin, das ist für sie nun erstmalig so.“ Ebenso für Marie Ruprechts Kinder, 9 und 13.

Deshalb wurde dieser Aufenthalt sehr genau geplant, die Kinderbetreuung für jeden einzelnen Tag der vier Wochen organisiert. Spontan das Feld zu verlassen, das ist ja als Mutter schwierig. Während



Antonia Riederer (links) und Marie Ruprecht (rechts) in ihren Ateliers in Bad Hall.

Fotos: Ogris-Grininger

beide Frauen im Privaten also akribisch planen müssen, so gehen sie im künstlerischen Schaffen an das Thema Planung, Material- und Technikauswahl sehr unterschiedlich heran. Antonia Riederer arbeitet sich seit vielen Jahren – meist großformatig – an der sehr expressiven Malerei ab, beschäftigt sich sehr intensiv mit Farb- und Bildkomposition und überlässt nichts dem Zufall und steht dadurch mit ihrer Arbeit im Gegensatz zu Marie Ruprecht. Die Tochter eines Künstlerehepaars – die Mutter ist die Keramikerin Elfriede Ruprecht-Porod – greift Vorhandenes auf, dokumentiert und arrangiert Gegenstände vor Ort neu, immer anders, ein wenig wie Miniaturs-Archive einzelner Fragmente der Welt. Derzeit bevorzugt sie das Material Leinen. Dieses in Kombination zu Grün zu stellen, hat sich im Gastatelier durch den Anblick der „Baumgiganten“ ergeben. Schon nach den ersten Tagen in Bad Hall ist sie zum Kunstbedarf gefahren, um grüne Farben zu holen. Und auch Riederer fühlt sich inspiriert durch diese Art von Natur, die ihr an diesem speziellen Ort zuteil wird. Obwohl beide Frauen am Land wohnen

– „diese Landschaft hier im Park, die ist anders“ und steht in diesem Fall auch im Kontrast zum kleinen, städtischen Treiben am Hauptplatz, der auf beiden Seiten bestückt ist mit Gastgärten, die an einen mediterranen Urlaubsort erinnern. „Das Gastatelier ist einfach perfekt gelegen. Oben die Ruhe im Park, unten das Leben.“ ist Ruprecht begeistert.

Die angenehme Lage, die tollen Räumlichkeiten, das Ambiente – all das führt das Duo in einen sehr produktiven künstlerischen Schaffensprozess in diesem Juli 2020. Das Ergebnis wird in Kürze im ersten KUNSTSALON – so der Name ihrer mobilen Ausstellungstätigkeit – der neuen Runde zu sehen sein. Auf der Suche nach einem neuen Thema wird viel gelesen, angesehen, diskutiert, bis dann plötzlich etwas aufkeimt. „Das lässt sich nicht planen, das Thema sucht uns.“ Der KUNSTSALON an sich verfolgt einen pragmatischen Zugang: Dort ausstellen, wo ein guter Platz ist. Im Zuge ihrer Ausstellungen bespielen sie „freie Räume“. So wird ein Leerstand oder ein Galerieraum zum Salon, eine bessere Aufwertung ist nicht mög-

lich. 2017 haben die beiden mehrfach ausgezeichneten Künstlerinnen dieses Konzept entwickelt, zu dem auch gehört, jeweils eine Dritte mit ins Boot zu holen – aus unterschiedlichen Disziplinen kommend. „Daraus ergeben sich tolle Möglichkeiten für uns und auch für die jeweils andere Künstlerin.“ so Antonia Riederer. Gemeinsam wird das festgelegte, stets existentielle Thema ins Zentrum gerückt.

Standen die letzten drei KUNSTSALONS unter dem Titel „Alle Zeit der Welt“, so war es im letzten Zyklus „Über die Natur der Dinge“. Dass überhaupt ein Rahmen gesteckt wird, liegt an der empfundenen Produktivität dessen, da zu viel Freiheit oft zu Verlorenheit in Raum und Zeit führen kann. Deshalb beschränken sich Marie Ruprecht und Antonia Riederer in ihrer Tätigkeit durch titelgebende Elemente und gehen von dort ausgehend ins Detail. „Alle Zeit der Welt“ soll nun weiterziehen, langsam auslaufen. Wo könnte das besser gehen, als an einem Ort, an dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint.

gehört gesehen

ÜBERHAUPT NICHTS IST NIE, FAST NIE

ALLES RETTEN!

Astrid Windtner

SEIT 2015 SPIELT DER KULTURHOF PERG erfolgreiches Sommertheater, das großteils auf dem Willen, dem Mut und der Beharrlichkeit der handelnden Personen ruht. Im Jahr 2018 wurde der enorme Einsatz mit dem Bühnenkunstpreis des Landes Oberösterreich ausgezeichnet. Intendant Martin Dreiling und sein Team bieten heuer außergewöhnliche Theaterkunst in einem noch außergewöhnlicheren Jahr.

Das große Engagement und die Leidenschaft für das Theater werden spürbar, wenn der energiegeladene Intendant Dreiling des Kulturhof Perg über die heurige Theaterproduktion spricht. Als „Corona-Nothilfe-Programm“ für die Kunstschaufenden und deren Publikum wurde ein eigenes Stück geschrieben. Der verheißungsvolle Titel lautet „Alles retten. Vom OÖ - Kultursommer 2020“.

Das Konzept ist bestechend gut: Das „Team Haversham“, welches sich sofort zum gemeinsamen Theaterprojekt bereit erklärt hat, skizziert mit acht Schauspieler/innen abgesagte oder verschobene Theaterstücke des „OÖ Kultursommers“. „Alle, die im letzten Jahr ‚Mord auf Schloss Haversham‘ gesehen haben, werden die Akteur/innen wiedererkennen und erleben, zu welchen Leistungen das verkannte und international ignorierte Ensemble in der Lage ist“, verspricht Regisseurin Julia Ribbeck-Dreiling mit einem Augenzwinkern. Eine einzigartige Kooperation, geballte Theaterkunst und es wird gleichzeitig auf die Situation all der Schauspiel-Kolleg/innen aufmerksam gemacht, die heuer nicht spielen können.

Wegen der Corona-Maßnahmen ist dieses Jahr die Zuschauerzahl begrenzt. Die Verteilung der Sitzplätze erfolgt nach Eingang der An-



Im Bild (v. links) das „Team Haversham“: Thomas Bammer, Björn Büchner, Peter Woy, Martin Dreiling, Nadine Breitfuß und Peter Malzer

Foto: Kulturhof Perg

meldungen, und ein Einlass ist nur mit Bestätigung des Veranstalters möglich. „Lieber fünf Zuschauer/innen weniger, als zuviel!“ so Intendant Dreiling, für den die Sicherheit und Gesundheit des Ensembles und des Publikums gleichermaßen ganz oben stehen. „Letztes Jahr hatten wir insgesamt 6.000 Zuschauer, heuer werden es wahrscheinlich 1.000 sein.“ Dennoch „(.) wir garantieren ein unterhaltsames und entspanntes Sommerprogramm. (...)“ Dazu gehört auch das Stück „Julia... spielt keine Rolle“ mit Julia Ribbeck und Julia Frisch, das zwei unterhaltsame musikalisch/kabarettistischer Abende verspricht. „Das Unaussprechliche wird lustvoll zum Thema gemacht: Die eigene Bedeutungslosigkeit!“

Zu Redaktionsschluss des OÖ. Kulturberichts war leider die Premiere



noch in weiter zeitlicher Ferne, aber bereits ausverkauft! Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass alles geklappt hat. Dessen gleichgültig steht die Versuchung im Raum einfach „DANKE!“ für das kräftige kulturelle Lebenszeichen zu sagen.

Alle aktuellen Infos und Spieltermine:
www.kulturhof-perg.at

Das Landestheater wagte in den Kammerspielen einen vorsichtigen Wiederbeginn; drei Soloprogramme von Schauspielern und ein Brecht/Weill-Abend von Darstellerinnen (der so schnell ausverkauft war, dass nicht einmal Ihr Rezensent einen Platz ergatterte) standen bis zur neuerlichen Schließung auf dem Programm.

Der erste Abend, der mit dem Jubelsong *Wir sind wieder da* des gesamten Ensembles, selbstverständlich unter Wahrung der nötigen Distanz, eröffnet wurde, galt der einaktigen Operette **Häuptling Abendwind oder Das gräuliche Festmahl** von **Johann Nestroy**. Christian Higer spielte, gurrte, krächzte und sang unter Zuhilfenahme weniger Requisiten hinreißend alle Rollen dieses herrlichen Textes, der die eurozentrische Sicht des 19. Jahrhunderts auf angeblich primitive Kulturen persifliert.

Markus Ransmayr präsentierte den Doppel-Monolog **Ich bin kein guter Mensch** von **Marc von Henning**, der zwei, gelinde gesagt, merkwürdige Charaktere bei ihren Auftritten vor Publikum zeigt: einen US-amerikanischen Baptistenprediger, der seine Zuhörer mit harschen Worten von der Sündhaftigkeit ihrer gesamten Existenz zu überzeugen versucht, und einen völlig überdrehten Ersthelfer-Ausbilder für ein

französisches Stadtfest, der in unverantwortlicher Weise in ungewolltem Realkabarett seinen Verdruss auskotzt. Ransmayr gelingen dabei zwei beklemmende Studien von Menschen, die niemals auf andere losgelassen werden dürfen.

In einem weiteren Monolog, **Judas von Lot Vekemans**, versucht die Titelfigur, sich abseits des Klischees und der tradierten Rolle des Verrätersprototyps in ein anderes Licht zu rücken. Helmuth Häusler schlüpft in diese Rolle und lässt in ständig steigender Emotionalität das Publikum aus seiner Sicht am Geschehen vor zweitausend Jahren teilhaben.

Die Festspiele Schloss Tillysburg starteten mit **Weh' dem, der lügt**, dem einzigen Lustspiel **Franz Grillparzers**, in den Sommer. Intendant Nikolaus Büchel gelang mit seiner eigenen Bearbeitung eine klare, kurzweilige und natürlich pausenlose Inszenierung, die durch die originellen Kostüme von Gera Graf einen trashigen Anstrich bekam. Johannes Sauter ist als quirliger Koch Leon ein absoluter Sympathieträger, der von ihm gerettete Attalus bekommt von Aaron Karl einen etwas borniert-blasierten Charakter. Damit ist er ein passender Gegenspieler des dummen Galomir, von J-D Schwarzmann als kaum der Sprache mächtiger Tölpel gegeben. Magdalena Mairs Edrita dagegen hat so



Szene aus dem Lustspiel „Weh' dem, der lügt“, bei den Festspielen Schloss Tillysburg zu erleben. Foto: Barbara Palfy

gar keinen barbarischen Touch, ist durchgehend kultivierte, hübsche und vor allem gewitzte junge Lady, die die jungen Männer alle um den Finger wickelt. Bernhard Majcen schafft in seiner Doppelrolle großartig den Spagat zwischen kultiviertem Kirchenmann und testosterongeschwärgertem Haudrauf Graf Kattwald.

BALDUINS BOX

Markus Langthaler



Balduins Box

Foto: Martin Wögerer

Musik. Dem zum Erliegen gekommenen Konzertbetrieb sind auch die ersten „Wilheringer Notenköpfe“ zum Opfer gefallen. Es hätte eine kleine, feine Konzertreihe mit dem Titel „Balduin Sulzer quer gehört 2020“, anlässlich des Geburts- (15.3.1932) und Sterbetages

[Filmtipp] – WEGE DES LEBENS - THE ROADS NOT TAKEN



Im eindringlichen Drama von Regisseurin Sally Potter geht es um den innerlich zerrütteten Schriftsteller Leo (Javier Bardem), der sein Leben wie ein Puzzle zusammensetzt. An Demenz erkrankt, verliert er sich immer mehr in den Erinnerungen seines Lebens, sodass er nicht mehr allein zurechtkommt. Im Verlauf eines Tages, an dem ihn seine Tochter Molly (Ellen Fanning) zu verschie-

(10.4.2019) in den Räumlichkeiten des Stiftes Wilhering im April werden sollen, als Wertschätzung an Pater Balduin Sulzers Wirken.

Innovation. Im Sinne von Balduin Sulzers innovativem Geist wäre seine Musik in originellen, frischen Konzertformaten präsentiert worden. Die Aufführung von „Stetit Angelus“ wäre im Format des zweimal Hörens angedacht gewesen. Die Vermittlung des Werkes zwischen den zwei Hördurchgängen wäre u.a. mit Hilfe einer eigens dafür konzipierten „Kompositionenbox“ erfolgt. Das Team der „Wilheringer Notenköpfe“ hat die musikalischen Bilder der Komposition zugeordnet und diese Audiofiles in eine Box mit sechs Klappen bestückt. Mit Abt Reinhold Dessl wurden in der Stiftskirche dazu passende Engelbilder ausgesucht und die darunterliegenden sechs Lagen der Box mit diesen Fo-

tos in unterschiedlicher Reihenfolge zu den Musikausschnitten befüllt.

„**Balduins Box**“ wird bis zu ihrem ersten Auftritt bei den „Wilheringer Notenköpfen - Balduin Sulzer quer gehört 2021“ (9.4.2021 Preisträgerkonzert, 10.4.2021 Balduin Sulzer) ihren Platz auf dem Komponiertisch im Balduin-Sulzer-Raum des neuen Stiftsmuseums finden. Der experimentierfreudige Museumsbesucher kann entweder für Ordnung sorgen und zu den Musikmotiven die dazu passenden Engelbilder suchen, oder ganz getreu Balduin Sulzer, das „Chaos als eine Ordnung, die man nicht durchschaut“ walten lassen, indem mit neuen Anordnungen und Übereinanderschichtungen der Motive spintisiert wird.

Info:
www.stiftwilhering.at/kultur/museum-stift-wilhering/

Markus Langthaler

ZUR ERINNERUNG 1939-2019

Petra Fosen-Schlichtinger

FOTOS FÜHREN IHRE BETRACHTER IN DIE VERGANGENHEIT. Wie schwer das wiegen kann, zeigt der von Kurt Lackner herausgegebenen Bildband „Zur Erinnerung 1939-2019“. Mit den darin abgebildeten Porträts lenkt er den Blick in die Zeit der Nazidiktatur mit speziellem Fokus auf den zweiten Weltkrieg.

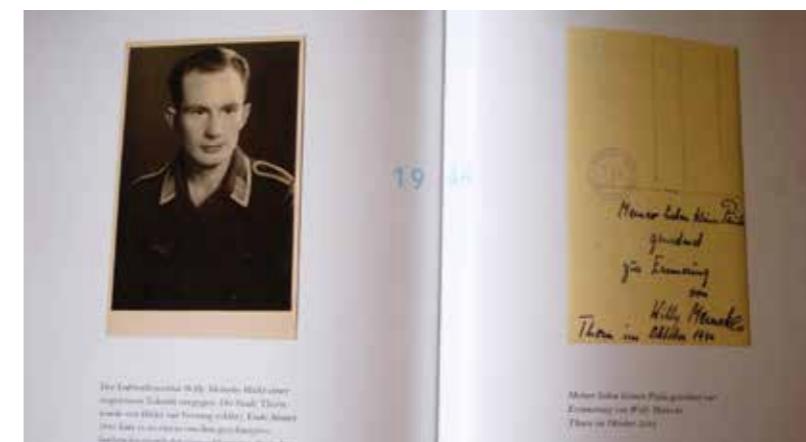


Foto: Fosen-Schlichtinger

Wer seine Liebsten verlässt, will ihnen gerne im Gedächtnis bleiben. Zumal dann, wenn er nicht sicher sein kann, ob er sie jemals wieder sieht. Davon zeugen unzählige Fotos, die heute noch Familienalben schmücken, obwohl die betrachtenden Nachkommen längst nicht mehr wissen, wen sie zeigen. Kurt Lackner ist es gelungen, Porträtaufnahmen von Kriegsteilnehmern aufzuspüren und dem Vergessen zu entziehen, indem er 80 davon ausgewählt und in seinem Bildband „Zur Erinnerung 1939-2019“ publiziert hat.

Bei den Fotos handelt es sich um keine Schnappschüsse, sondern Inszenierungen: Männer in Uniform in idealtypischer Pose. Viele von ihnen noch kaum erwachsen, viele mit militärischen Auszeichnungen. Und während die einen wohl noch nicht wissen konnten, was Krieg wirklich bedeutet, haben die anderen seinen Schrecken schon erlebt.

Von den Fotos geht, wie der Schriftsteller Martin Pollack in seinem Vorwort schreibt, eine „beunruhigende und provozierende Wirkung aus“, weil man heute, besser als je dokumentiert, um die Gräuel während der NS-Diktatur und ihre Folgen weiß. Und sie emotionalisieren zusätzlich, weil zwangsläufig die Frage auftaucht, in welche Handlungen die konkreten Abgebildeten involviert waren. Nähere Informationen werden wohl mangels Material kaum geliefert.

Eine besondere Spannung entsteht durch die Anmerkungen, mit denen die Fotos von den Schenkenden bzw. Beschenkten versehen wurden. So erfährt der/die Betrachter/in von Zuneigungen für „die liebe Mutter“, aber auch vom „Heldentod“ eines der Abgebildeten. Nicht selten ist man bei der Rezeption der Fotos „auf Spekulationen angewiesen, die gerade bei Fotografien tückisch sein können, beladen mit Fehlin-

terpretationen und Irrtümern“, wie Martin Pollack ausführt. Das macht die Beurteilung des Buches und seines Inhaltes schwer, changiert man als Betrachter/in doch zwischen einem sich irritiert abwenden wollen und dem Mitgefühl für junge Männer, die an der Front kämpfen.

Kurt Lackner, der „Zur Erinnerung“ herausgegeben hat, sammelt seit Jahren Fotografien, speziell Porträts aus den beiden Weltkriegen. Dabei macht er die Erfahrung, dass viele diese Fotos am liebsten als nicht existent betrachten würden, um „sogenannte braune Flecken“ loszuwerden. Auch heute noch Verdrängung als vermeintliche Vergangenheitsbewältigung.

Mit seinem Buch legt Kurt Lackner einen Kontrapunkt zu dieser Haltung, leistet einen Beitrag zur Erinnerungskultur. Diese lebt aber nicht zuletzt von Faktenwissen. Der Bildband hätte neben dem großartigen Vorwort Martin Pollacks einen ausführlichen Fachbeitrag über die Bedeutung der Herrschafts- und Unterdrückungsinstrumente der NS-Diktatur, der Wehrmacht und ihrer Funktion bedurfte, um der dahinter liegenden Absicht vollends gerecht zu werden.

Kurt Lackner:
Zur Erinnerung 1939-2019.
Mit einem Vorwort vom Martin Pollack. Verlag bildmanufaktur. Leonding. 2019.

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT GRUSS AUS DEM PRIVILEKARIAT

„Kaa Gööd“, „Hurra, i zoih' Steuern!“, „Kaa Gööd, owa a Musi“ – die Titel dieser Lieder, die unsereins lange vor Corona geschrieben hat, machen deutlich, dass es für klamme Künstler-Geldbörseln keines hinterhältigen Virus' bedarf. Für lustige Brieftascherln von Kulturschaffenden sorgt auch in „normalen“ Zeiten oft der Mangel an sozialer Absicherung, an Kranken- und Urlaubsgeld und an FAIR PAY, das zwar neuerdings leise angedacht wird, aber noch nicht am Konto angekommen ist. 41% der heimischen Kulturschaffenden leben von weniger als 850 Euro im Monat.

Keine Angst: Dero gschamster Kolumnist nagt nicht am Hungertuch. Aber er hat in seinen 20ern, 30ern und 40ern so manch karges Jahr mit viel Kunst und wenig Brot durchlebt, und er beobachtet selbiges in erklecklichen Teilen seiner Kollegenschaft. Für Viele war der Alltag schon vor 2020 höchst prekär. Wenn dann noch ein monatelanges Auftrittsverbot dazukommt, kann's schon mal passieren, dass man den Butler anweisen muss, den Fuhrpark um ein oder zwei Ferraris zu verschlanken...

Positiv: Dank diverser Shutdown-Debatten werden nun breitere Teile der Öffentlichkeit gewahr, unter welchen Bedingungen die Künstlerschaft hier-

zulande oft ihrer Arbeit nachgeht. Obwohl – im Vergleich zu Erntehelfern sind wir offenbar auf Rosen gebettet, weshalb hier nicht gejammt, sondern geschwärm't werden will:

Unsereins genießt das Privileg, den schönsten Beruf der Welt auszuüben. Bei all den Glücksgefühlen beim Komponieren, Musizieren und Kleinkünsteln bleibt dennoch die Frage, warum eine Beschäftigung nicht zugleich Freude bereiten UND ein gutes Auskommen sichern darf. Eine Kombination, die übrigens jedem Beruf zu gönnen wäre. In der Praxis bleibt das Künstlerdasein nicht selten in einer Art „Privilekariat“ gefangen:

Privileg: Konzertreisen nach Hamburg, Bremen, Berlin. Prekariat: Spesen fressen Gagen. Privileg: Minutenlanger Applaus. Prekariat: Stundenlohn einstellig. Privileg: Einmal eine gute

Abendgäste. Prekariat: Am nächsten Morgen dank unfreiwilliger Doppelversicherung SVS- und GKK-Vorschreibung fällig. Privileg: Kein Chef, der einem Vorschriften macht. Prekariat: Kein Chef, der Lohnnebenkosten übernimmt. Privileg: Seligkeit während der Uraufführung. Prekariat: 1,42 € Tantiemen. Privileg: Gastvertrag am Theater. Prekariat: Vorstellungsreihe abgesagt, Honorar-Ersatz: 0 %. Privileg: Selbstverwirklichung. Prekariat: Selbstausbeutung.

Als passionierter Marathonläufer ist unsereins mit der süß-sauren Kombination von Ekstase und Leiden seit Jahrzehnten per Du. Aber ebenso, wie kein Marathon je aufgegeben wird, wird so lange weitermusiziert, bis uns soziale Absicherung und FAIR PAY aus dem Privilekariat rausholen. Wir wollen ja nur spielen.

David Wagner

David Wagner ist Pianist, Komponist und Klavierlehrer. Mit Ausnahme einer geringfügigen Anstellung an der Musikschule Linz ist er zur Gänze freiberuflich tätig.

Foto: Reinhard Winkler



AUS DER REHUE...

Als erste Ausstellung der KUNSTSAMMLUNG nach Beginn der Corona-Pandemie thematisiert UNTITLED künstlerisches Arbeiten in Krisenzeiten. Zwölf Positionen zeigen zwölf unterschiedliche Zugänge zum Thema. Die Ausstellung läuft noch bis 25. September 2020. Mehr Info: www.diekanstsammlung.at
Foto: Land OÖ / Ernst Gruberger



journal OÖ LANDES-KULTUR GMBH



Michael Kienzer; Abhängen, 2010/2020

Bildrecht: Otto Saxinger

AUF INS WOLKEN-KUCKUCKSHEIM! IM OÖ KULTURQUARTIER

Das Höhenrausch-Dach als Wolkenkuckucksheim – ein künstlerischer Sehnsuchtsort nach antikem Vorbild: im Kirschgarten wandeln, in einer Hängematte die Seele lüften und schauen, wie die Zeit vergeht. Den Fernblick genießen und der Klangkulisse New Yorks lauschen. Jungen Autor/innen bei Luftschlosslesungen zuhören und im Club der toten Dichter schmökern. Nachts den Turm besteigen und das fliegende Schiff bestaunen. Oder einfach nur in der Bar hängen und in Gedanken über die Dächer von Linz schweifen.

bis 15. Sept. 2020, 16 - 23 Uhr, OÖ Kulturquartier

LUFTSCHLOSSLESLUNGEN

Jeden Freitag um 19 Uhr tragen junge Autor/innen in dem zum Freiluftlesesaal erklärten MULTISPACE ausgewählte Texte vor.

Im Obergeschoss der Containerbar – zwischen Himmel und Erde – lesen sie aus eigenen und den Werken verstorbener Schriftsteller/innen. Peter Wüthrichs „The Angels of the World“ bevölkern die von Clemens Bauder gestaltete Zone. Die Veranstaltung wird live gestreamt <https://www.facebook.com/ooe.kultur>.

KUNSTKINO

Kunstfilme, die man nur selten im Kino sieht, werden auf der großen Open Air Leinwand im voestalpine open space **täglich um 20.45 Uhr** gespielt. Filme, in denen die Zeit sich streckt, die bildgewaltig aber ohne konventionelle „Geschichte“ sind. Filme, die die Wiederholung feiern oder nur kurze Ausschnitte unserer Wirklichkeit zeigen und aus gefundenem Material Neues schaffen.

Thematisch zusammengestellte Filmprogramme wechseln sich im wöchentlichen Rhythmus ab. Vertreten sind: JAMES BENNING, CANDICE BREITZ, CHRISTOPH DRAEGER UND HEIDRUN HOLZFEIND, KARIN FISSLTHALER, SIEGFRIED A. FRUHAUF, INGER LISE HANSEN, JOHN WOOD AND PAUL HARRISON, HANS OP DE BEECK.

Kunstkino
Bildrecht: Otto Saxinger



Bildrecht: OÖ Landes-Kultur GmbH

DEN RÖMERN AUF DER SPUR: EINE FORSCHUNGS- UND LEHRGRABUNG IN KÖNIGSWIESEN BEI ST. GEORGEN IM ATTERGAU

Im Juli 2020 herrschte auf einer ansonsten beschaulichen Wiese in Königswiesen bei St. Georgen im Attergau reger Betrieb. 12 Studierende der Universität Salzburg lernten hier die Grundlagen der modernen Archäologie. Wie werden welche Werkzeuge sinnvoll und effizient eingesetzt, was sind Schichteinheiten, wie werden diese beschrieben und dokumentiert? Die Grabungstechnikerin Astrid Stollnberger vermittelte den angehenden Archäolog/innen die Grundzüge der Vermessung mit dem Tachymeter und neben einer digitalen Spiegelreflexkamera war beim Fotografieren auch eine Drohne im Einsatz.

Geerbt wurde im Bereich eines römischen Guts-Hofes, der zwar im Laufe der Jahrhunderte durch den Pflug schon merklich gelitten hat, dennoch gewähren Gebäudefundamente, Erdbefunde (z. B. Gruben und Gräben) sowie diverse Kleinfunde, wie Ziegel, Keramik, Münzen und Fibeln Einblicke in die Geschichte dieses Gehöfts. Die bisherigen Funde sind dem 2. bis 4. Jahrhundert, also der Blütezeit der römischen Provinz Noricum zuzuordnen. In dieser ersten Grabungskampagne wurde ein kleines Wirtschaftsgebäude vollständig ausgegraben, vom Hauptgebäude konnte heuer nur ein

kleiner Teil untersucht werden. Die Auswahl der Grabungsflächen erfolgte auf Basis der hervorragenden Daten aus den geophysikalischen Prospektionen, die in den Jahren 2015 bis 2017 von ZAMG/ArcheoProspections im Auftrag des Heimatvereins Attergau durchgeführt wurden.

Die Entdeckung des römischen Gutshofes geht auf eine Meldung der Familie Eder zurück, die bei einer Flurnamenerhebung in den 1990er-Jahren über eine in der Erde verschwundene Eisenstange sowie von Hindernissen beim Pflügen berichtet hat. Der Heimatforscher Hans Eicher fand dann auf Maulwurfs Hügeln tatsächlich erste römische Keramikfragmente und regte mit

tatkräftiger Unterstützung von Franz Hauser, Obmann vom Heimatverein Attergau und Initiator von AtterWiki, an, die weitere Erforschung an. Mit der von Felix Lang (Universität Salzburg) und Stefan Traxler (OÖLKG) geleiteten Ausgrabung wurde nun ein weiterer wichtiger Schritt zur Erforschung der reichen römischen Hinterlassenschaften im Attergau gesetzt.



Bildrecht: Michael Maritsch



DIE ECHTE LUNGENFLECHTE

Am Parkplatz der Feuerwehr von Hinterstoder zeigen wir in fünf Containern die faszinierende Welt der Reinluftflechten. Flechten gibt es überall, ob vor unserer Haustür oder in den extremsten klimatischen Lebensräumen. Die einzigartige Lage Hinterstoders ermöglicht durch besondere klimatische Bedingungen jedoch, dass sich das letzte Refugium in Oberösterreich der unter Artenschutz stehenden Echten Lungenflechte erhalten hat.

Die Container-Ausstellung gibt in Kürze wesentliche Informationen zur Lungenflechte, zeigt wissenschaftliche Forschungsergebnisse und präsentiert die Echte Lungenflechte als Hologramm. Einprägsame Formen unterschiedlicher Reinluftflechten regen zum Entdecken dieser in der Natur an. Ein besonderes Highlight ist die Hologrammprojektion der Kulturvermittlung, die für den direkten Austausch zur Verfügung steht.

bis 23. August 2020, täglich von 15-17 Uhr,
Parkplatz Freiwillige Feuerwehr Hinterstoder



TIER DES MONATS **SCHWALBENSCHWANZ**

**PAPILIO MACHAON
(LINNAEUS, 1758)**



Schwalbenschwanz

Bildrecht: H. Bellmann

Der Schwalbenschwanz ist ein auffälliger Tagfalter mit gelber Grundfärbung und roten Augenflecken an den Hinterflügeln sowie spießförmigen Fortsätzen, die entfernt an die verlängerten äußeren Schwanzfedern von Schwalben erinnern, was für die Art namensgebend ist.

Bei Bergwanderungen kann man immer wieder Schwalbenschwänze auf Berggipfeln finden, die die Falter gezielt anfliegen, um sich dort zu paaren. Dieses Verhalten wird als hilltopping bezeichnet. Bei höheren Temperaturen und größerer Populationsdichte erfolgt die Paarung häufig im Nektarhabitat, also dort, wo die Falter Blüten für die eigene Ernährung besuchen. Anschließend suchen die Weibchen magere Wiesen mit kurzer Vegetation, aber auch Gärten und andere Lebensräume auf, um dort ihre Eier vor allem auf Doldengewächse abzulegen. Kleine Bibernelle, aber auch Karotte und Dill werden hier häufig genutzt. In der Regel werden solche Pflanzen aufgesucht, die an einem sonnigen Platz mit niedriger beziehungsweise lückiger Vegetation stehen. Die Raupen sind zuerst überwiegend dunkel mit einem weißen Fleck und können bei oberflächlicher Betrachtung mit Vogelkot verwechselt werden. Später überwiegt die grüne Färbung. Bei Bedrohung stülpt die Raupe eine stark riechende orange Nackengabel aus, die Fressfeinde abschrecken soll. Die erwachsene Raupe verpuppt sich zu einer grün oder braun gefärbten Gürtelpuppe, die am Hinterleibsende und vor der Körpermitte mit Seidenfäden an der Unterlage befestigt ist. Die Überwinterung erfolgt stets im Puppenstadium. Je nach Höhenlage und Witterung besitzt der Schwalbenschwanz in Mitteleuropa jährlich ein bis drei Generationen.

Der Schwalbenschwanz ist ein eifriger Blütenbesucher, der gerne Rotklee, Disteln, Natternkopf, Günsel, Löwenzahn und viele andere als Nahrungsquelle nutzt.

Martin Schwarz

OÖ MUSEUMSSOMMER 2020

www.ooemuseen.at



Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [08_2020](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [kulturbericht oberösterreich \[August\] 1](#)